

# ABSCHLUSSBERICHT 2014



*National Model United Nations (NMUN)*

Delegation der Eberhard Karls Universität Tübingen





## **Inhaltsverzeichnis**

1. Vorwort .....	1
2. Projektvorstellung .....	3
National Model United Nations.....	3
Das Tübinger NMUN-Projekt .....	3
Tübingen@NMUN-2014: Montenegro in der Weltpolitik.....	4
Auszeichnungen.....	5
3. Projektleitung .....	6
4. Vorbereitungsphase .....	8
Das Seminar.....	8
Der Workshop.....	8
Speechtraining .....	9
Departments.....	10
5. Hohenheim Castle Model United Nations (HCMUN).....	11
6. Tübingen Model United Nations (TMUN) .....	13
8. New York .....	19
9. Erfahrungsberichte der Head Delegates .....	22
10. Erfahrungsberichte der Delegierten.....	29
General Assembly First Committee (GA1 <sup>st</sup> ) .....	29
General Assembly Second Committee (GA 2 <sup>nd</sup> ).....	32
General Assembly Third Committee (GA 3 <sup>rd</sup> ) .....	35
General Assembly Fourth Committee (GA 4 <sup>th</sup> ).....	37
Human Rights Council (HRC) .....	39
United Nations Population Fund (UNFPA).....	41
United Nation Environment Programme (UNEP).....	44
United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) .....	47
Organization for the Prohibition of Chemical Weapons (OPCW) .....	49
11. Beispiele von Positionspapieren.....	52
12. Auszeichnungen .....	63
13. Referenzen.....	66
IMPRESSUM.....	80

## 1. Vorwort

**Prof. Dr. Andreas Hasenclever**  
**Institut für Politikwissenschaft**  
**Universität Tübingen**

*Equality for a Better World* – lautete das Motto der diesjährigen Konferenz zum National Model United Nations (NMUN) in New York, zu der sich vom 30. März bis 4. April 2014 über 5000 Studierende aus aller Welt getroffen hatten, um die Arbeitsweise der Weltorganisation zu simulieren. Der Leitspruch deutete bereits an, worum es im Kern ging: Die Studierenden sollten für eine Woche die Rolle von DiplomatInnen übernehmen und nach fairen Lösungen für drängende globale Probleme suchen. Auf der Agenda standen unter anderem die Reform des Weltfinanzsystems, die globale Klimaproblematik, die Durchsetzung der Menschenrechte und Fragen der internationalen Sicherheit. Ohne multilaterale Diplomatie und gemeinsames Engagement kann es auf keinem dieser Gebiete Fortschritte geben. Hierzu leisten die Vereinten Nationen einen unverzichtbaren Beitrag. Gleichzeitig residiert in New York aber keine Weltregierung. Vielmehr sind die Vereinten Nationen vom politischen Willen ihrer Mitglieder abhängig. Deshalb stoßen sie immer wieder an ihre Grenzen, wenn es darum geht, Wege in eine gemeinsame Zukunft zu entwerfen und die Welt so zu verändern, dass allen Menschen ein Leben

in Würde möglich wird. Und genau diese Erfahrung blieb auch den Studierenden nicht erspart. So merkten sie sehr schnell, wie schwer es ist, konstruktiv mit den unvermeidlichen internationalen Konflikten umzugehen und nach verantwortbaren Lösungen für hartnäckige Interessengegensätze zu suchen. Auf der anderen Seite sammelten sie aber wichtige Erfahrungen zu den einzigartigen Möglichkeiten, die multilaterale Verhandlungsdiplomatie bieten kann.

Die Tübinger Delegation, die zum 18. Mal in Folge an NMUN teilnahm, hatte in diesem Jahr die Aufgabe, mit Montenegro einen sehr jungen und sehr kleinen Staat auf der internationalen Bühne zu vertreten. Eine besondere Herausforderung war es dabei, das Streben Montenegros nach einem festen Platz in der Europäischen Union mit seiner nach wie vor engen kulturellen Bindung an Russland auszugleichen. Um der Herausforderung gerecht zu werden, die sich aus dieser Zwischenposition und potentiellen Vermittlerrolle Montenegros bei den Vereinten Nationen ergab, hat sich die Tübinger Delegation über ein halbes Jahr lang detaillierte Kenntnisse über das Land, seine außenpolitischen Positionen und Möglichkeiten, seinen Umgang mit internationalen

Partnern und seine Erwartungen gegenüber den Vereinten Nationen angeeignet. Neben diesem länderspezifischen Wissen, war es unerlässlich, grundlegende Verhandlungsregeln und Verfahrensweisen der Vereinten Nationen kennenzulernen, sich in Strategien internationalen Verhandeln sowie im Schreiben von Resolutionen zu schulen und das eigene Auftreten sowie seine rhetorischen Fähigkeiten zu optimieren, um letztlich in überzeugender Weise die Mission Montenegros in New York erfüllen zu können. All dies geschah in einem Workshop am Institut für Politikwissenschaft, dessen Durchführung wieder von zwei studentischen Hilfskräften – in diesem Jahr waren es Maïke Hans und Sophie Veauthier – unterstützt wurde. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich für ihr großes Engagement gedankt.

Dass sich die Mühen einer solch intensiven Vorbereitung lohnen, konnten die TübingerInnen erneut eindrucksvoll unter Beweis stellen: So wurde sie als Gruppe mit einer „honorable mention“ ausgezeichnet. Darüber hinaus erhielten sie in drei von neun Komitees Auszeichnungen für die *hervorragenden Positionspapiere*, die im Vorfeld der Konferenz angefertigt worden sind und

die die zentralen Aspekte montenegrinischer Außenpolitik pointiert zusammenfassten.

Das erfolgreiche Abschneiden der TübingerInnen und die Durchführung des Projektes selbst wären ohne die finanzielle Unterstützung durch den Universitätsbund und den DAAD nicht möglich gewesen, denen ich ausdrücklich danken möchte. Ein weiterer zentraler Beitrag zum Gelingen des Tübinger NMUN Projektes wird bereits seit vielen Jahren von der Tübinger Firma Cevey Consulting geleistet, die unseren Studierenden ein Rhetoriktraining anbietet, das gezielt auf die vielfältigen Herausforderungen in New York vorbereitet. Deshalb geht ein besonderer Dank an Marco Behrmann und Cevey Consulting.

Ich freue mich, dass NMUN auch in diesem Jahr eine bereichernde Erfahrung für die Tübinger Studierenden war und dass sie einmal mehr zeigen konnten, dass es selbst dort kreative und vielversprechende Lösungen für globale Probleme geben kann, wo echte Diplomaten in der Realität aus verschiedensten Gründen immer wieder scheitern. Damit reihten sich die Delegationsmitglieder in die äußerst erfolgreiche Tübinger NMUN Tradition ein, die wir auch 2015 fortsetzen werden.

## 2. Projektvorstellung

### National Model United Nations

Die National Model United Nations (NMUN) sind eine Reihe von simulierten Konferenzen, die jährlich an zwei festen (New York und seit 2007 Washington D.C.) und seit 2008 mehreren wechselnden internationalen Standorten stattfinden. Das Format besteht seit 1946 und ist somit fast so alt wie die Vereinten Nationen selbst. Veranstaltet werden diese Simulationen, die zwischen drei und acht Tagen dauern können, von der National Collegiate Conference Association (NCCA), einer Non-

### Das Tübinger NMUN-Projekt

Bereits zum 18. Mal in Folge entsandte die Universität Tübingen auch in diesem Jahr eine Delegation zur NMUN, die vom 30. März bis zum 3. April in New York stattfand. Mehrere Tausend Studierende aus verschiedenen Ländern nehmen alljährlich an dieser Simulation verschiedener Komitees der Vereinten Nationen (UN) teil, die ihnen einen authentischen Einblick in die Welt der Diplomatie ermöglicht. Diese Erfahrung bietet nicht nur wertvolle Einsichten in die Arbeitsweise der UN, sondern vermittelt auch ein tiefgehendes Verständnis für die Probleme und politischen Herausforderungen unserer Zeit. Gleichmaßen werden die kommunikativen und rhetori-

Profit-Organisation, die überwiegend von der ehrenamtlichen Arbeit von Studierenden und Berufseinsteigern getragen wird. Ziel der NCCA ist es, Studierenden die Funktionsweise der Vereinten Nationen nahezubringen und dadurch den interkulturellen Austausch und die Entstehung eines Weltbürgerbewusstseins zu fördern. Das Motto der NMUN 2014 ist der Aufruf „*Equality for a better world*“

rischen Fähigkeiten der Studierenden gestärkt. Viele ehemalige Teilnehmer\_innen beschreiben NMUN als eine Erfahrung, die ihr Leben verändert hat.

Im Laufe der Jahre repräsentierte die Universität Tübingen unterschiedlichste Staaten, beispielsweise die Russische Föderation (2001), Indien (2004), Saudi-Arabien (2009), Argentinien (2011), Nigeria (2012) und zuletzt Australien (2013). Das Projekt stellt eine wahre Erfolgsgeschichte dar, denn mehrfach wurden Tübinger Delegationen mit Preisen ausgezeichnet, auch in 2014 konnte die Tübinger Delegation diese Tradition fortsetzen.



## **Tübingen@NMUN-2014: Montenegro in der Weltpolitik**

In diesem Jahr hatte die Tübinger Delegation die Ehre und Herausforderung, mit Montenegro eines der jüngsten Länder auf dem internationalen Parkett zu repräsentieren. Dies stellte eine besonders interessante Aufgabe dar, denn Montenegros lange und ereignisreiche Geschichte vor der Unabhängigkeit, aber auch seine Rolle als sehr junges Land machen es zu einem einzigartigen Staat und erlauben eine besondere Perspektive. Als regional sehr aktiver Akteur mit Status als EU-Beitrittskandidat ist Montenegro dennoch historisch und auch kulturell eng mit Russland verbunden. Zugehörig zu zwei Kulturkreisen ist Montenegro sehr aktiv als Vermittler und ein sehr selbstbewusster Verhandlungsteilnehmer, der trotz enger Verbindungen zu seinen Partnern auch Widerspruch ihnen gegenüber nicht scheut. Folglich mussten sich unsere Delegierten ihrer verantwortungsvollen Rolle bewusst sein und bei ihrer Arbeit kommunikative Stärke und kulturelle Sensibilität beweisen, ohne ihre politischen Überzeugungen in Frage zu stellen. Montenegro war in thematisch verschiedenen Komitees präsent, in denen die Herausforderung für die Delegierten darin bestand, ohne viel Spielraum einen klaren Standpunkt Montenegros zu vertreten und dennoch ihrer Rolle als Vermittler gerecht zu werden. Dies galt beispielsweise für das United Nations Environment Programme, indem Montenegro als

erster selbsterklärter ökologischer Staat eine sehr aktive Rolle hatte. Als direkter Nachbar eines Chemiewaffen produzierenden Landes (Serbien) hatte Montenegro ebenfalls in der *Organisation for the Prohibition for Chemical Weapons* (OPCW) starke Interessen. In letzterem wurde die Arbeit der Delegierten zusätzlich dadurch erschwert, dass alle Staaten in diesem Komitee nur durch eine\_n Delegierte\_n repräsentiert waren. Darüber hinaus vertrat die Delegation Tübingen auch in zahlreichen Komitees in den Bereichen Menschenrechte oder internationale Gleichberechtigung, die die diesjährigen Schwerpunkte der National Model United Nations bildete, die montenegrinische Position.

Um dieses Land adäquat zu repräsentieren, durchliefen unsere Delegierten mehrere Monate Vorbereitung. Hierzu gehörten:

- ein Seminar, das die wichtigsten Kenntnisse über die Funktionsweisen und den Aufbau der UN vermittelt;
- ein semesterbegleitender Workshop, der auf die Simulation in New York vorbereitet und in die Positionen Montenegros einarbeitete;
- Präsentationen und Gespräche mit Montenegro-Experten in Tübingen sowie eine Exkursion nach Genf, die u.a. ein Briefing in der Ständigen Vertretung Montenegros bei den UN

enthielt;

- diverse Sprechtrainings, die gezielt auf die psychologischen und sprachlichen Aspekte in Verhandlungssituationen vorbereiteteten;
- und Probesimulationen, u.a. in Tübingen (TMUN) und Hohenheim (HCMUN).

Außerdem waren die Tübinger Delegierten in mehreren *Departments* engagiert, wozu Fundraising-Aktivitäten, Öffentlichkeitsarbeit, Homepage-Betreuung, Buchhaltung und die Organisation einer Party sowie der jährlich stattfindenden Tübingen Model United Nations (TMUN) zählen. Durch kreative Fundaising-Ideen (Tombola, etc.) sowie eine erfolgreich geplante und durchgeführte NMUN-Party konnten die Delegierten einen Teil der Kosten für NMUN 2014 selbst decken.

### **Auszeichnungen**

Wie in den Jahren zuvor konnte Tübingen auch in diesem Jahr an die überaus erfolgreiche Tradition von NMUN anknüpfen und verschiedene Preise gewinnen. So wurde die gesamte Delegation für ihr Auftreten und die authentische Repräsentation Montenegros mit *Honorable Mention* ausgezeichnet. Bei den Preisen für die zuvor eingereichten Positionspapiere wurde die im Jahr 2012 eingeführte Veränderung bei der

Vergabe beibehalten. Die Vergabe des *Best Position Paper Award* erfolgte separat in jedem Komitee durch den die jeweilige\_n Direktor\_in. Die Tübinger Delegation konnte 2014 in drei von neun Komitees den *Position Paper Award* gewinnen (Hauptausschuss 4 der Generalversammlung (GA4th), UN Bevölkerungsfonds (UNFPA)) und die Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW).



### 3. Projektleitung

#### ***Prof. Dr. Andreas Hasenclever***

ist seit 2004 Professor für Friedensforschung und Internationale Politik am Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Demokratischer Frieden, Internationale Institutionen, der Rolle von Religion in bewaffneten Konflikten und der Bürgerkriegsforschung. Herr Hasenclever leitet zudem das auf NMUN vorbereitende Seminar „*The United Nations System – Politics and Policies*“, das jedes Wintersemester am Institut für Politikwissenschaft angeboten wird. Das NMUN-Projekt ist direkt an seinen Lehrstuhl angegliedert.



*Prof. Dr. Andreas Hasenclever*

#### ***Bettina Ahrens***

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich für Internationale Beziehungen des Instituts für Politikwissenschaft in Tübingen. Während ihres Studiums nahm sie bereits als Head Delegate an NMUN 2009 teil. In diesem Jahr begleitete sie die Tübinger Delegation bereits zum zweiten Mal als *Faculty Advisor*. Sie war für die Gesamtkoordination des Projektes sowie insbesondere für Sponsoring zuständig. Derzeit arbeitet sie an ihrer Dissertation zu transformativen Einflüssen der Europäischen Union auf die Strukturen der internationalen Gesellschaft.



*Bettina Ahrens*

### *Sophie Veauthier und Maike Hans*

sind beide an der Universität Tübingen eingeschrieben. Beide sind derzeit Studentinnen des Masterstudiengangs „Internationale Politik und Friedens- und Konfliktforschung“. Sophie Veauthier nahm 2012 als Delegierte von Nigeria an NMUN teil; Maike Hans repräsentierte Australien während NMUN 2013. In diesem Jahr bestand ihre Aufgabe in der Projektkoordination (so genannte *Head Delegates*). Zu ihrem Aufgabenbereich gehörten die inhaltliche Vorbereitung und Durchführung des Workshops, organisatorische und administrative Funktionen, wie die Organisation der Exkursion nach Genf sowie die Betreuung der Delegierten beim Schreiben der Positionspapiere und während der Simulation in New York, Hohenheim und Tübingen.



*Sophie Veauthier*

#### 4. Vorbereitungsphase

Die Vorbereitung für die fünftägige Simulation in New York 2014 folgte auch dieses Jahr wieder dem bewährten Muster aus Theorieseminar, Workshop und mehreren semesterbegleitenden praktischen Übungen am Wochenende. Als Besonderheit hatten wir dieses Jahr auch ein Team von Campus

##### Das Seminar

Wiederholt bot Prof. Dr. Andreas Hasenclever das Seminar „*The United Nations System – Politics and Policies*“ zur Vorbereitung auf NMUN 2014 an. Das Seminar behandelt die Funktionsweise der Vereinten Nation und diskutiert ihre Effektivität in un-

##### Der Workshop

Während des Wintersemesters 2013/2014 fand der NMUN-Workshop wöchentlich für 95 Minuten statt. Die Ziele des Workshops bestanden hauptsächlich darin, die Regeln, die sogenannten *Rules of Procedure*, der NMUN-Simulation einzuüben und sich mit den Positionen sowie historischen und kulturellen Hintergründen des zu repräsentierten Landes Montenegro vertraut zu machen. Diese Veranstaltung stellt somit ein reguläres Hauptseminar des Instituts für Politikwissenschaft dar und ist für jede\_n NMUN-Teilnehmer\_in verpflichtend. In gewohnter Tradition nahmen auch dieses Jahr wieder Studierende aus unterschiedlichen Disziplinen mit diversen fachlichen Hintergründen,

TV dabei, das uns während unserer Vorbereitung, aber auch in New York auf Schritt und Tritt begleitete. Die Ergebnisse, darunter auch ein Video, das den NMUN-Videowettbewerb gewonnen hat, sind abrufbar unter: <http://www.hd-campus-tv.de/>

terschiedlichen Politikfeldern. Die hier vorgestellte Veranstaltung ist ein reguläres Hauptseminar am Institut für Politikwissenschaft, welches mit einer Hausarbeit oder Klausur am Ende des Semesters abgeschlossen wird.

z.B. in Internationale VWL, Politik- und Islamwissenschaften, oder Kognitionswissenschaften, teil, wovon der Workshop und deren Teilnehmer\_innen immens profitierten.

Außerdem konnten wir mit Marko Pejovic, Mitarbeiter einer NGO mit EU-Bezug und Henri Bohnet, Mitarbeiter des Lokalbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Serbien, zwei Experten für Montenegrinische Außenpolitik für einen Skype-Vortrag im Rahmen des Workshops gewinnen. Herr Bohnet arbeitet bereits seit vielen Jahren in der Region und wusste viel über Montenegros Beziehungen zu seinen direkten Nachbarn zu

erzählen. Herr Pejovic beschäftigt sich intensiv mit den EU-Beziehungen und konnte als Montenegrinischer Staatsbürger viele Fragen zu montenegrinischer Kultur, Gesellschaft und Innenpolitik beantworten. Zusätzlich wurde am Ende des Semesters eine Sitzung abgehalten, in der sich die Studierenden als „Expert\_innen“ ihrer Themengebiete austauschen und – jeweils in thematisch geordneten Gruppen – ihre Diskussionspunkte gegenseitig erklären und Montenegros Position vertreten konnten. Ein Beispiel hierfür ist die Gruppe Sicherheit, in der die Delegierten aus dem GA1st,

### Speechtraining

Auch in diesem Jahr kam die Tübinger Delegation in den Genuss von der Unternehmensberatung Cevey Consulting aus Tübingen ein Rhetoriktraining und Motivationscoaching zu bekommen. Dr. Marco Behrmann lockerte zunächst die Stimmung durch Vorstellungsübungen auf, dann zeigte er der Gruppe verschiedene psychologische Aspekte von Überzeugungsprozessen und gab ihnen Tipps, wie sie ihr Auftreten optimieren und noch besser verhandeln können. In der zweiten Hälfte des Tages konnten unsere Delegierten ihre erlernten Fähigkeiten des Redenhaltens unter Beweis stellen. Mit Hilfe von vorbereiteten Thesen und dann später Szenarien, die ihr Komitee betreffen, mussten die Delegierten vor der

GA4th und OPCW ihre sicherheitspolitischen Themen diskutierten. Dabei war es für Bettina Ahrens ein ständiges Ziel, dass während des Workshops immer wieder konkrete Beispiele und Problemstellungen Montenegros in Diskussionen und Gruppenarbeiten auftauchten. Hierbei sollte es den Delegierten ermöglicht werden, ein differenziertes Bild über die verschiedenen Themen, welche ihnen während der NMUN Simulation in New York begegnen würden, zu gewinnen und sich sowohl mit vielen Expert\_innen auszutauschen, als auch den Großteil des Wissen durch Recherche selbst anzueignen.

Kamera argumentieren und erhielten anschließend konstruktives Feedback, wie sie auf überzeugende und selbstbewusste Weise ihre Argumente verdeutlichen können, ohne dabei die vorgegebene, häufig knappe Redezeit zu überschreiten. Es war



erstaunlich zu sehen, dass bereits in der zweiten Runde erhebliche Fortschritte gemacht wurden und das Verhandeln in englischer Sprache einfacher fiel.

## Departments

Neben der Teilnahme am UN-Seminar und den NMUN-Vorbereitungen musste jede\_r Studierende sich in einem von vier Departments engagieren, die es als Ziel hatten, Sponsoren zu finden, Geld für das Projekt zu sammeln, die TMUN zu organisieren, Pressearbeit zu leisten und auf unsere Arbeit aufmerksam zu machen. So gab es das Fundraising Department, das Party Department, das PR Department, welches sich ebenfalls um die Homepage kümmerte, und das TMUN Department. Die Studierenden konnten sich die Departments frei auswählen und die Heads der Departments, die von

den jeweiligen Departments gewählt wurden, trafen sich jede Woche mit der Projektleitung zum Austausch. Da in der Arbeit der Departments Überlappungen unvermeidbar sind, dienten diese Treffen der notwendigen Kooperation und dem Informationsaustausch, um reibungsloses Arbeiten zwischen den Departments zu gewährleisten oder Hilfe zu generieren. Als Fundraising-Aktionen veranstalteten die Studierenden unter anderem eine Party zusammen mit der Fachschaft Politik, kontaktierten mögliche Sponsoren und nahmen an der Datenerhebung zu Marktforschungszwecken am Tübinger Schokoladenmarkt teil.

## 5. Hohenheim Castle Model United Nations (HCMUN)

Die *Hohenheim Castle Model United Nations* (HCMUN) stellte am 18. Januar 2014 den ersten großen und auswärtigen Test für die Tübinger Delegation dar. Hier konnten die Studierenden zum ersten Mal die gelernten *Skills* unter Beweis stellen und zusammen mit Studierenden anderer baden-württembergischer Universitäten arbeiten und diskutieren.

Wie bereits in vergangenen Jahren begrüßten die Hohenheimer die Tübinger herzlich im Spiegelsaal des Schlosses in Hohenheim zu der diesjährigen, zehnten, MUN-Konferenz in Hohenheim. Das beeindruckend schöne Ambiente verlieh der Konferenz einen besonderen Glanz und motivierte die Studierenden, schnell ihre Rolle als Delegierte zu finden. Nach der Begrüßung begann der *Roll Call* und dann folgte ein spannender Agenda-Findungsprozess.

Nachdem die Agenda noch vor der Mittagspause festgelegt werden konnte, hielten die ca. 55 Delegierten aus Hohenheim, Heidelberg und Tübingen ihre Reden zum ersten Thema auf der Agenda und schrieben im *Caucus –Sitzungsunterbrechungen, in denen die Verhandlungen informell fortgesetzt werden – an Draft Resolutions*.

Die Agenda wurde folgendermaßen beschlossen: *1. Measures to Prevent Terrorist from Acquiring Weapons of Mass Destruction; 2. Agriculture Development and Food*



*Security; und 3. Intensification of Efforts to Eliminate All Forms of Violence Against Women*. Aus zeitlichen Gründen konnte jedoch nur das erste Thema behandelt werden. Neben inhaltlichen Positionen lernten unsere Delegierten weitere neue Situationen in Verhandlungen kennen und hatten die Gelegenheit, im Spiegelsaal Reden zu halten und *Motions* einzubringen. Dabei konnten sie zeigen, dass sie die *Rules of Procedure* inzwischen sicher beherrschten. Vor der Abstimmung über alle *Draft Resolutions* wurden *Amendments*, also Änderungsvorschläge, eingebracht und schließlich zwei Resolutionen erfolgreich verabschiedet.

Die Konferenz war pädagogisch sehr wertvoll und stellte eine gute Übung für alle Beteiligten dar. In diesem Sinne ist es in Hohenheim üblich, dass der *Chair, der oder die Leitende der jeweiligen Sitzung*, während der Konferenz prozedurale Fragen klärt, den Delegierten nützliche Tipps gibt und so der Wettbewerbsgedanke nicht allein im Vordergrund steht. Zur Reaktion der

Delegierten ist zu sagen, dass die meisten sehr erstaunt waren, wie anstrengend die Konferenz war. Der Stolz über die erbrachte Leistung, die erfolgreiche Vorbereitung und Recherche überwog jedoch deutlich.

Zum Abschluss gab es eine Weinprobe, die es allen Beteiligten ermöglichte, die Simulation gemütlich ausklingen zu lassen, die

vielen neuen Erfahrungen untereinander auszutauschen und so Kontakte zu knüpfen. Die enge Verbindung zur Hohenheimer NMUN Delegation wurde bei der Tübinger MUN und später in New York bestärkt.

## 6. Tübingen Model United Nations (TMUN)

Am Freitag, den 14. Februar 2014 fand dann die traditionsreiche Tübinger Konferenz in den ehrwürdigen Gemäuern der Neuen Aula der Universität Tübingen statt. Bei dieser letzten Generalprobe empfingen die Tübinger altbekannte Gäste aus Heidelberg und Hohenheim, um gemeinsam wieder in die Haut der Diplomat\_innen zu schlüpfen und vor New York eine letzte Chance zum „Üben“ zu haben. Dieses Jahr war auch das Interesse außerhalb des Projekts besonders groß, sodass wir durch mehrere Einzelteilnehmer viele verschiedene Länder repräsentieren konnten.



Die Eröffnungsrede wurde in diesem Jahr von Prof. Dr. Andreas Hasenclever gehalten, bevor das Organisationsteam der TMUN sich vorstellte und in die Konferenz und den Tagesablauf einführte. Anschließend folgte der *roll call* und die rund 50 anwesenden Delegierten tauchten in die Diplomatenwelt ein. Die Themen auf der Agenda waren: 1. *Strengthening International Cooperation in Facing Water Security*; 2. *Regulation of Transborder Flows of Personal Data and*

*Protection of Privacy* und 3. *Protection of Refugees in Mass Influx Situations and International Coordination of Refugee Flows*.

Nachdem einige *Agenda-Setting*-Reden gehalten worden waren, konnten sich die Delegierten schließlich auf das dritte Thema einigen und die substantiellen Verhandlungen konnten beginnen. Geleitet wurden diese von Bettina Ahrens als Chair und den beiden Head Delegates, Sophie Veauthier und Maike Hans als Rapporteurs. Ihnen war besonders wichtig, möglichst viel Raum zum Halten von Reden zu gewährleisten und komplexere *rules of procedure* durchzuführen, damit auch diese von den Delegierten verinnerlicht werden konnten. Vor ihren Augen gingen die Anwesenden zur wirklichen Arbeit über und es wurden mitreißende Reden gehalten, während der Pausen der formalen Sitzung alte Resolutionen gelesen, verhandelt und an Formulierungen gefeilt.

Wie in den Jahren zuvor war auch bei TMUN 2014 augenscheinlich, dass die Tübinger Delegierten nach zuvor drei Probesimulationen gut für New York vorbereitet waren. Noch sicherer als in Hohenheim überzeugten unsere Delegierten nun ihre Verhandlungspartner von ihren Positionen, zeigten ihr angeeignetes fundiertes Wissen der Themen, benützten wie selbstverständlich diplomatische Floskeln und glänzten mit eigenen sehr guten Ideen. Gegenüber



manchen Delegierten, für die TMUN 2014 erst die erste oder zweite Probesimulation darstellte, hatten die meisten einen erkennbaren Vorsprung. So gingen von Tübinger Delegierten sichtliche Impulse aus und sie konnten ihre Positionen erfolgreich in die Resolutionen einbringen. Bei den eigens für TMUN kreierte Auszeichnungen gewannen folglich auch Tübinger Delegierte. Diese wurden vom Komitee selbst gewählt.

Das TMUN-Department, das die Konferenz mit Hilfe des Party-Departments und der Tübinger Delegation weitgehend selbstständig organisierte, leistete in diesem Jahr wirklich hervorragende Arbeit und bereitete dem Vorlauf mit den Anmeldungen auch die Beschriftungen, Namensschilder, das Programm vor und sorgte darüber hinaus auch für die Befriedigung der kulinarischen Bedürfnisse unserer Gäste. In der Mittagspause wie auch den ganzen Tag über stand den Gästen ein, von den Tübinger Delegierten zusammengestelltes Buffet zur Verfügung, das von süß bis salzig, von regional bis international keine Wünsche offen ließ. Nach dem Ende der TMUN, bei der auch in diesem Jahr zahlreiche Resolutionen verabschiedet werden konnten, fanden sich die

Teilnehmer\_innen zum typisch schwäbischen Abschlussessen im Tübinger Neckarmüller ein, wo man sogar noch die Chance hatte, die Lokalprominenz in Form der Tübinger Bierkönigin kennenzulernen. Schließlich ging es zur Abschlussparty in den Tübinger Bierkeller, wo die Anwesenden den Tag Revue passieren ließen, Kontakte knüpften und die Vorfreude auf ein Wiedersehen in NY steigerten.

So bleibt zu sagen, dass wie jedes Jahr TMUN erneut den großen organisatorischen Aufwand wert ist. Die netten Gespräche, die vielen freundlichen Worte des Dankes und zufriedenen Gesichter der Delegierten und der Verantwortlichen sind immer wieder Ermutigung, dem Geist der Vereinten Nationen auch nächstes Jahr wieder die Türen der Neuen Aula zu öffnen.



## 7. Genf-Exkursion

Eine fakultative Exkursion nach Genf ist jedes Jahr Bestandteil der Vorbereitungen für NMUN in Tübingen. Die heute zweitgrößte Stadt der Schweiz war bereits zu Zwischenkriegszeiten Sitz des Völkerbundes, der Vorgängerorganisation der UN. Heute ist sie neben Wien, Nairobi und New York eine der vier UN-Städte und Hauptsitz von insgesamt 21 internationalen Organisationen sowie Sitz von knapp 250 Nichtregierungsorganisationen. Darüber hinaus haben zahlreiche UN-Mitgliedsstaaten Ständige Vertretungen bei den UN in Genf.

Für die diesjährige Genf-Exkursion konnten wir Briefings in den folgenden Organisationen und Missionen organisieren: Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei den UN in Genf, Büro des Hohen Flüchtlingskommissars der UN, Ständige Vertretung Montenegros bei den UN in Genf sowie dem Genfer Sitz des Büros für Abrüstungsfragen der UN im *Palais des Nations*, welcher u.a. auch den Menschenrechtsrat (HRC) beherbergt.

Nach der individuellen Anreise der Exkursionsteilnehmer\_innen und dem Einchecken in unserer Unterkunft *Petershöfli* am Dienstagabend stand am Mittwoch, dem 19. Februar zunächst ein Besuch beim Büro des Hohen Flüchtlingskommissars der UN (UNHCR), auch UN Flüchtlingsagentur genannt, auf dem Programm. In New York

würden wir Montenegro in eben diesem Komitee vertreten und aktuelle Fragen der Migrationspolitik standen auch in weiteren unserer Komitees auf der Agenda. Das ausführliche Briefing durch drei erfahrene Mitarbeiter der Organisation hat uns deshalb sehr geholfen.

Zunächst führte uns Jens Hesemann, *Senior Preparedness, R&D Officer*, in die Struktur von UNHCR sowie die Grundzüge des Aktionsplans für Notsituationen ein. Auf der Basis seiner eigenen Erfahrungen, u.a. im Kongo konnte er die Leistungen der UN Flüchtlingsagentur sowie Herausforderungen angesichts einer zunehmenden Zahl an Flüchtlingskrisen sehr lebendig schildern. Nach einer ausführlichen Diskussion übergab Hesemann an Frau Ann Encontre, die Vizedirektorin und Regionale Flüchtlingskoordinatorin für die Situation im Süd-Sudan und Frau Meliha Hadziabdic, *Senior Desk Officer* des UNHCR. Diese informierten uns über die Flüchtlingssituation am Horn von Afrika und speziell über die Situation somalischer Flüchtlinge. In der anschließenden Diskussion stellten unsere Delegierten v.a. Fragen zum Umgang mit Gewalt gegen Frauen in den Flüchtlingslagern der Region. Die Bekämpfung der Diskriminierung von Frauen bildet einen weiteren thematischen Schwerpunkt unserer Vorbereitung, da die montenegrinische Regierung

sich hier national wie international zuletzt sehr deutlich positioniert hat.

Am Nachmittag desselben Tages hatten wir einen weiteren Termin in der Ständigen Vertretung Montenegros bei den UN. Wir wurden von seiner Exzellenz, dem Botschafter Ljubiša Perović persönlich empfangen. Der Auswärtige Dienst Montenegros befindet sich noch im Aufbau. Herr Perović vertritt sein Land als erfahrener Diplomat in Genf, Bern, Liechtenstein sowie bei den UN. Neben seiner Mitarbeiterin, Frau Maja Jovović Schmidt, beschäftigt Montenegro in der Schweiz eine weitere Botschafterin, Zorica Marić Đorđević, welche ihr Land in der Welthandelsorganisation vertritt.



Herr Perović gab uns die Möglichkeit, in sehr offener Atmosphäre über mehr als anderthalb Stunden Fragen zu stellen. Er bekräftigte, dass sich Montenegro als europäisches Land definiert, welches in einer Reihe von Themen auf dem Balkan eine regionale Vorbildfunktion einnehmen möchte.

So befänden sich Fragen des Umweltschutzes hoch auf der montenegrinischen Agenda, wobei die Vereinbarung von Aluminiumförderung und nachhaltiger Wirtschaft zurzeit eine der größten nationalen Herausforderungen darstellt.

Da es Perović und seinen Kolleginnen angesichts personeller Engpässe nicht möglich ist, sich auf eine Vielzahl für Montenegro relevanter Themen zu spezialisieren, arbeiten sie eng mit EU-Delegationen zusammen. Insgesamt bestehen große Überschneidungen montenegrinischer Interessen mit den außenpolitischen Positionen der EU. Montenegro strebt langfristig eine EU-Mitgliedschaft an und verfolgt aktiv eine allgemeine Anpassung an EU-Standards in Wirtschaft und Politik. Innerhalb der EU ist Deutschland der wichtigste Handelspartner Montenegros. Wichtige regionale Handelspartner sind Serbien und Mazedonien. Während Montenegro sich politisch stärker an der EU ausrichtet, bleibt Russland ebenfalls ein wichtiger Handelspartner.

Zentrale politische Partner Montenegros innerhalb der UN sind Perović zufolge 1) Nachbarländer, an erster Stelle Serbien, 2) andere Kleinstaaten, insbesondere innerhalb Europas sowie 3) internationale Supermächte wie die USA, die NATO-Mitgliedsländer, darunter v.a. Deutschland.

Neben diesen wichtigen Eckdaten erhielten unsere Delegierten eine Vielzahl Informationen zu konkreten für unsere Committees relevanten Politiken und fanden in Frau Maja Jovović Schmidt eine kompetente Ansprechpartnerin für Menschenrechtsfragen. Unser Besuch in der Ständigen Vertretung Montenegros hat sich damit als wichtiger Bestandteil der Vorbereitung auf NMUN 2014 erwiesen, der es unseren Delegierten ermöglichte, ihre Positionen besonders authentisch zu formulieren.

Am Morgen des zweiten Exkursionstages, Mittwoch der 20. Februar 2014, stand zunächst ein Besuch bei der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei den UN in Genf auf dem Programm. Dieser Termin folgt einer Tradition, da die Tübinger NMUN-Delegierten seit Jahren im Rahmen ihrer Genf-Exkursion die deutsche Vertretung besuchen.

Zunächst führte uns die Menschenrechtsreferentin Elisa Oezbek in die Arbeit der Ständigen Vertretung ein und schilderte detailliert den Tagesablauf einer politischen Referentin. Neben aktuellen Debatten etwa über die Zusammenlegung von Ausschüssen zu Völkerrecht und Menschenrecht ging Frau Oezbek v.a. auf die Koordination der EU-Staaten in Genf ein. Sie bereitete uns zudem darauf vor, dass die Bildung regionaler Blöcke vor Abstimmungen bei den UN in New York von größerer Relevanz sei

als in Genf. Auf Nachfrage unserer Delegierten beschrieb sie den je nach Thema sehr unterschiedlichen Handlungsspielraum politischer Referent\_innen gegenüber der Bundesregierung.

Unsere zweite Referentin, Frau Annette Chammas, zuständig u.a. für Entwicklungszusammenarbeit und Länderreferentin im Bundesministerium für Entwicklungszusammenarbeit (BMZ), beschrieb anschließend die äußerst aufwändige Lobbyarbeit, welche vor der Einbringung einer Resolution in den Körperschaften der UN in der Regel von der Ständigen Vertretung Deutschlands betrieben wird. Der Besuch bot somit einen ausführlichen Einblick in die diplomatische Arbeit im Allgemeinen und die Rolle Deutschlands im Speziellen.

Am Mittag des gleichen Tages besichtigten wir den *Palais des Nations*, den ehemaligen Völkerbundpalast, heute europäischer Hauptsitz der UN. Ebenfalls im Palais stand am Nachmittag ein Termin mit Mitarbeiter\_innen des UN Büros für Abrüstungsfragen (UNODA) auf dem Plan. Zunächst führte uns Jarmo Sareva, der Direktor des Genfer Büros der UNODA, in die Arbeit seiner Abteilung ein. Ziele des UNODA sind die nukleare Abrüstung und das Verhindern der Proliferation nuklearer Waffen, aber auch die Stärkung von Abrüstungsregimen in Bezug auf andere Massenvernichtungswaffen wie biologische und chemi-

sche Waffen sowie die Abrüstung im Bereich konventioneller Waffen wie Landminen und Kleinwaffen, welche in vielen regionalen Konflikten weiterhin eine zentrale Rolle spielen.



Ivor Fung, Sekretär der UN Konferenz für Abrüstung (UNCD), ging sodann genauer auf die Abrüstung chemischer Waffen sowie Probleme der Aufrüstung im All ein – beides Themen, welche in unseren Committees in New York auf der Agenda stehen würden. Hine-Wai Loose, Political Affairs Officer des Implementation Support Unit der Konvention über das Verbot oder die Beschränkung des Einsatzes bestimmter konventioneller Waffen (CCW), stellte schließlich ein sehr neues, außergewöhnliches Thema vor und diskutierte mit unseren Delegierten die Vorteile und Risiken des Einsatzes sogenannter „killer robots“, tödlicher autonomer Waffen, die menschliche Kämpfer\_innen ersetzen sollen. Unsere Delegierten nutzten die Möglichkeit, allen drei Vortragenden Fragen zu stellen, um ihr

Hintergrundwissen für New York zu vertiefen, aber auch akute Probleme bei der internationalen Abrüstung kontrovers zu diskutieren.

Im Anschluss an diesen letzten Termin nutzten wir eine gruppeninterne Feedbackrunde, um die Erkenntnisse der vergangenen zwei Tage zu diskutieren und innerhalb unserer Delegation zusammenzutragen, inwiefern die Exkursion unsere strategische Ausrichtung als Vertretung Montenegros bei NMUN 2014 in New York bestätigt oder aber ergänzt bzw. korrigiert hatte.

Die Genf-Exkursion fand schließlich auch in diesem Jahr bei einem gemeinsamen Abendessen ihr Ende, bei dem landestypisches Schweizer Käsefondue direkt am Genfer See serviert wurde.

## 8. New York

Schließlich war der große Zeitpunkt gekommen. Vom 30. März bis zum 4. April fand die *National Model United Nations 2014* statt. Die diesjährige Simulation stand unter dem Motto „*Equality for a Better World*“ und genau dafür setzten sich unsere Tübinger Delegierten in den nächsten Tagen ein. Ganz gleich ob es um Menschenrechte, Flüchtlingshilfe oder Postkonfliktgesellschaften ging, in allen Komitees arbeiteten unsere Studierenden mit Teilnehmer\_innen aus aller Welt, um diesem Ziel ein wenig näher zu kommen.

Diese Tage waren für alle, die sehr motivierten und bemühten Organisator\_innen, gespannte und arbeitswütige Advisors, Heads und Delegierten, besonders intensiv und herausfordernd. Kaum im *Sheraton New York* angekommen, begann bereits die *Opening Ceremony* und nach der offiziellen Eröffnung durch den Generalsekretär dieser Konferenz wurde das *Business-Outfit* nicht mehr ausgezogen. Noch am selben Abend begaben sich die Delegierten in ihre Komitees und es wurde begonnen, über Agenden abzustimmen, Reden zu halten, Pausen für Verhandlungen zu nutzen und potentielle Verhandlungspartner zu suchen. In den meisten Komitees konnte man sich recht früh auf die Reihenfolge der Themen auf der Agenda verständigen. Es wurde über

*Measures to Prevent Terrorists From Acquiring Weapons of Mass Destruction; Agricultural Development and Food Security* und *Civilian Capacity in the Aftermath of Conflict* ebenso leidenschaftlich diskutiert wie über *Transformation to a Green Economy – Challenges for Transportation* oder *Health Priorities 2015: Opportunities and Challenges for Improving Material Health*.



In unseren regelmäßigen abendlichen Feedback-Runden teilten die Delegierten ihre Eindrücke, und erhielten Rat sowie Unterstützung. Dabei war es uns besonders wichtig, fortwährend den Teambuilding-Prozess innerhalb der Komitee-Arbeitspaare, aber auch innerhalb der ganzen Gruppe – denn das waren wir nun, eine gut funktionierende und sich gegenseitig unterstützende montenegrinische Delegation – zu fördern.

Die Delegierten tauchten während dieser Tage voll in ihre Rolle als montenegrinische Diplomat\_innen ein, überzeugten Verhandlungspartner\_innen mit guten Argumenten,

schrieben innerhalb kürzester Zeit mitreißende Reden und verhielten sich sehr professionell und authentisch. Mit dem Schlafmangel und Stress kamen sie sehr gut klar und verbrachten jede Minute – beim Mittagessen, auf dem Flur, im Fahrstuhl oder bei nächtlichen Arbeitstreffen – damit, die Verhandlungen konstruktiv und pro-aktiv voranzutreiben.



Die Simulation in NY stellt den Zeitpunkt dar, in dem vor allem die Delegierten glänzend im Mittelpunkt stehen. Die harte Arbeit der ca. sechsmonatigen Vorbereitungszeit zahlte sich nun vollends aus und wir Heads und unser Advisor waren stets mit Stolz erfüllt, die Tübinger Delegation voller Elan und Professionalität bei der Arbeit beobachten zu dürfen.

Am vorletzten Tag kamen wir nun alle in den Genuss, mehrere Vorträge in verschiedenen Themenbereichen, beispielsweise *Key Issues in Achieving Gender Equality: Conflict, Transition, and Civil Society* oder *the Role of Media in International Affairs* besuchen zu dürfen, was nochmals zu neuen Gedanken anstieß – denn das Lernen ist bei

NMUN ein ständiger Begleiter, für alle Beteiligten.

Am Ende von NMUN und nach vielen Stunden im Konferenzhotel fand eine feierliche Abschlusszeremonie im Hauptsitz der Vereinten Nationen in New York statt. Dass wir wegen Renovierungen leider keinen Zugang zur eigentlichen *General Assembly Hall* hatten, sondern im Nebengebäude Platz nehmen mussten, tat der Freude und Aufregung keinen Abbruch, zumal das charakteristische UN-Symbol den Umzug ebenfalls gemacht hatte. Alle Anwesenden freuten sich sehr, einmal dort zu sitzen, wo sonst nur die „wahren“ Diplomaten sitzen. Als letzte Handlung „im Amt“ lag es nun an den Delegierten, die Verhandlungen der NMUN 2014 auf nächstes Jahr zu vertagen – ein feierlicher und aufregender Akt. Dieses Jahr wurden die Auszeichnungen für die Positionspapiere bereits zum dritten Mal nicht an die gesamte Delegation verliehen, sondern in den einzelnen Komitees. Tübingen konnte in drei von neun Komitees einen *Award* gewinnen. Zudem gewannen unsere Delegierten für die Gesamtteilnahme einen *Honorable-Mention-Award*.



Unsere Tübinger Delegation zelebrierte die erfolgreiche Teilnahme im Anschluss mit einem gemeinsamen Abendessen in einem lokalen Restaurant, gefolgt von einer ausgelassenen NMUN NY Abschlussparty im

*Terminal 5.* Mit Vorfreude auf NMUN 2015 konnte NMUN 2014 so aussichtsreich beendet werden.



## 9. Erfahrungsberichte der Head Delegates

### *Maike Hans*



Als mir gesagt wurde, dass ich 2014 als Head Delegate das NMUN-Projekt betreuen soll, war die Freude natürlich groß. Ich hatte das Projekt zwar als arbeitsreich, aber insgesamt wertvolle und auch spannende Erfahrung durchlebt, und war nun Feuer und Flamme einer neuen Runde Teilnehmer\_innen diese Chance zu ermöglichen. Was genau es heißt, Head Delegate zu sein, war mir ganz zu Beginn noch nicht klar. Dass dieser Job jegliche Rolle von Freundin, über Lehrerin, über Motivatorin, bis hin zum Kindermädchen und Sündenbock alles beinhaltete, stellte sich erst in den nächsten Monaten heraus. Dennoch lässt sich resümierend nichts anderes sagen, als dass ich es jederzeit wieder machen würde. Denn auch wenn es Tage und sogar Wochen gibt, in denen man gerne am liebsten anstatt nach New York einen Flug nach Sydney buchen würde und sich fragt wie die Vereinten

Nationen jemals irgendwie funktionieren... gibt es spätestens mit Beginn der Konferenz, dem ersten Roll Call, der ersten Rede, bei der die Delegierten stolz ihr Land repräsentieren, keinen Zweifel, dass schlaflose Nächte und lange Tage ein kleiner Preis für ein derartiges Ergebnis ist, den man mehr als gerne bereit ist zu zahlen.

Bereits im Oktober, wenn man den absoluten Enthusiasmus spürt, mit dem eine Gruppe sich NMUN widmet, wird deutlich wie besonders die eigenen Erfahrungen eigentlich sind. Diese zu vermitteln, aber auch gleichzeitig genug Raum für das Sammeln von eigenen Erfahrungen durch die Delegates zu lassen, ist ein pädagogischer Balanceakt, durch den ich sehr viel über mich, aber auch über das Unterrichten als solches gelernt habe. Am ungewohntesten ist es wohl, auf einmal auf der anderen Seite zu sitzen, und anstatt der eigenen, den Reden anderer Leute entgegen zu fiebern.

Zugegebenermaßen war die Ernüchterung, als die Delegates erfuhren, dass wir Montenegro vertreten würden, groß. Nachdem in der Vergangenheit Länder wie Australien, Nigeria oder Saudi Arabien sofort für Begeisterung gesorgt hatten, machte sich bei den Delegates anfangs Frustration breit, dass sie, ein auf den ersten Blick unscheinbares, kleines Land vertreten sollten.

Sowohl Bettina Ahrens, als auch Sophie Veauthier und ich mussten unsere geballten Motivationskräfte aufbieten, um alle davon zu überzeugen, dass Montenegro nicht nur ein grandioses Land ist, sondern, und viel wichtiger, dass mit dem richtigen Elan und Begeisterung, auch weniger traditionelle Länder wie Montenegro auf dem internationalen diplomatischen Parkett Tango tanzen können.

Bereits bei der ersten Simulation wurde das den Teilnehmer\_innen deutlich, und die zwar etwas verbesserte, aber dennoch überwiegend gleichgültige Haltung gegenüber ihrem Land schlug in helle Begeisterung um. Hilfreich waren auch die kleinen Besonderheiten, die Montenegro uns bot. Wussten Sie, dass ausgerechnet das kleine Montenegro das erste Land ist, das den Umweltschutz in seiner Verfassung verankert hat?

Während den Teilnehmer\_innen klar wurde, *was* es eigentlich heißt, Delegate zu sein und sie ihre Leidenschaft für Montenegro entdeckten, war mein Gefühl ein etwas anderes: eine interessante Mischung aus Stolz und Aufregung, aber auch einer gehörigen Portion Wehmut, da man nun selber nicht mehr das Rednerpult erklimmen darf.

Für mich selbst war daher die Stresssimulation, bei der wir zu Übungszwecken bewusst Fehler und besonders fordernde Situationen in das Prozedere einbauen, ein persönliches Highlight: Zwischen der Rolle als

unfreundlichem Chair und der Kreativität bezüglich Redezeiten und Speakers' List, konnte ich unsere Studierenden ins Schwitzen bringen. Mit Freuden sahen wir, dass sie sich fantastisch schlugen und souverän reagieren konnten.

Auch die Hohenheim-Simulation war ein toller Moment – gerade weil wir auch im Vergleich mit anderen Universitäten feststellten, dass unsere Delegates sehr gut vorbereitet waren und sich ohne Probleme behaupten konnten. Die langen Stunden der Betreuung und Vorbereitung hatten sich bezahlt gemacht.

Doch kurz nach HCMUN schlug auch bei mir und Sophie Veauthier die Frustration etwas höher. Natürlich, es geht auf die Weihnachtsferien zu, alle Welt freut sich auf Freizeit, auf Glühwein und Familie, aber wir müssen erst noch die Position Paper korrigieren. Es waren zähe Stunden vor Ferienbeginn, als wir uns bereits zum zweiten Mal mit den verschiedenen Papieren auseinandersetzen mussten. Doch das Wissen um die Arbeit, die unsere Delegates investiert hatten, gab uns den nötigen Schub uns durchzubeißen.

Auch bei den Delegates merkten wir gegen Ende Dezember, dass der Elan etwas nachließ. Sie brauchten dringend eine Pause, hatten sie doch mit Bravour drei Simulationen und mehrere Fundraising-Events auf die Beine gestellt. In den wöchentlichen

*Head Meetings* klang die Mattigkeit allerseits an, sodass wir doch mit Erleichterung die NMUN-freie Zeit genossen.

Der Januar brachte dann auch erneut einen Wirbelwind der Aktivität. Unsere hauseigene TMUN-Simulation wollte organisiert werden, und, für Sophie Veauthier und mich wesentlich anstrengender, die Exkursion nach Genf fand statt. Wir hatten bereits die Monate vorher nicht nur mit Position Papern und diversen anderen Delegate-bezogenen Dingen verbracht, sondern auch stundenlang nach Leuten gesucht, die sich bereitwillig mit uns über die Vereinten Nationen und Montenegro unterhalten würden. Absolutes Highlight war natürlich das zweistündige Treffen mit H.E. Perovic, Botschafter Montenegros für die VN in Genf, sowie die Schweiz. Ich hatte noch nie einen derartig freundlichen, offenen, enthusiastischen und schlichtweg lustigen Diplomaten getroffen.

Mehr noch, Genf sorgte dafür, dass die Gruppe zusammenwuchs und wirklich zu einer Delegation wurde. Es gibt doch nichts Besseres als Käsefondue um Leute zu Freunden zu machen. Insgesamt waren die drei regnerischen Tage in Genf also ein voller Erfolg, und gab unseren Delegates, vor allem aber auch Sophie Veauthier und mir, noch mal einen richtigen Schwung für den „Endspurt“ nach New York.

Als wir dann in New York das erste Mal sahen, wie einer unserer Delegates das Pult erklomm und eine Rede hielt, war es soweit. All die Monate der harten Arbeit, der Korrekturmarathon für die Position Paper, das Hadern mit diversen kleinen technischen Problemen, das Organisieren und vor allem Motivieren, alles kulminierte in diesen vier Tagen. Jetzt würden wir sehen, was daraus geworden war.

Und unsere Delegates waren umwerfend. Mit Feuereifer haben sie debattiert, verhandelt und Reden gehalten und es war ein absolut großartiges Gefühl, das mit anzusehen. Sophie Veauthier und ich streiften durch die verschiedenen Konferenzräume, verteilten Schokolade und gute Worte, aber insgesamt wurde uns recht schnell klar – Die Montenegrinische Delegation wusste genau wie sie Montenegro zu vertreten hatte, und tat dies mit unglaublicher Souveränität, Professionalität, und sehr, sehr viel Enthusiasmus und Spaß. Unser Job war getan...und wir würden ihn jederzeit wieder tun.

Zusammenfassend lässt sich nur sagen, dass ich in den Monaten des Projekts viel gelernt habe – nicht nur über Montenegro, sondern auch über mich selbst, über die Arbeit die ein derartiges Projekt erfordert, aber auch, wie wichtig gute Teamarbeit ist. Daher gilt mein Dank sowohl Bettina Ahrens, als auch Andreas Hasenclever, die dieses Projekt Jahr um Jahr ermöglichen und tatkräftig un-

terstützen, aber natürlich insbesondere Sophie Veauthier, ohne die dieser Job sicherlich nur eine halb so positive Erfahrung geworden wäre, sowie natürlich unseren 17 Delegates, die allesamt verantwortlich sind für die großartigen Erlebnisse und Erfahrungswerte der letzten paar Monate.

## *Sophie Veauthier*



Der Job des Head Delegates unterscheidet sich von anderen Arbeiten als Hilfskraft an der Universität – er hält besondere Herausforderungen, aber auch besondere Freuden und Lerneffekte bereit. Wie die meisten Head Delegates der Tübinger Delegation hatte auch ich zuvor als Delegierte an dem Projekt teilgenommen – 2012 als Vertreterin Nigerias in der Afrikanischen Union. Während ich mit dem Ablauf des Projekts also gut vertraut war, habe ich im Verlauf des Semesters erst schrittweise den gesamten Aufgabenbereich eines Head Delegates kennengelernt.

Als eine von zwei Head Delegates habe ich mit meiner Kollegin Maike Hans und der Seminarleiterin Bettina Ahrens bereits im September 2013 begonnen, das Seminar vorzubereiten. Dieser zeitliche Vorsprung war bereits Teil des Perspektivwechsels von der Teilnehmerin zur Organisatorin, der verlangt, den Teilnehmenden stets einige Wochen voraus zu sein.

Neben der Festlegung des Seminarplans war das Erstellen des Seminarreaders unsere erste Aufgabe als Head Delegates. Mit dem Anfang des Seminars im Oktober 2013 folgte dann die Unterstützung bei der Leitung des Seminars sowie im November 2013 die Auswahl der Teilnehmenden auf der Basis ihrer Bewerbungsunterlagen und der Ergebnisse des Tests über die *Rules of Procedure (RoP)*, die Verfahrensordnung der UN. Gleichzeitig übernahmen wir die Rolle von Trainerinnen und übten mit den Teilnehmenden das Verfassen und Vortragen von *Agenda Setting Speeches*.

Nachdem wir die Teilnahme festgelegt hatten, konnte die Arbeit innerhalb der Delegation intensiviert werden und wir organisierten die erste delegationsinterne Simulation einer Sitzung bei den UN. Während der Delegation unterstützten Maike Hans und ich Bettina Ahrens bei der Sitzungsleitung und fungierten als sogenannte *Rapporteurs*. Da die Leitung einer solchen Simulation die sichere Anwendung der RoP voraussetzt, war dies auch für uns eine gute Übung. Diese erste Simulation hat mir deutlich gezeigt, dass eine der spannendsten und schönsten Erfahrungen als Head Delegate darin besteht, den Lernprozess- und Erfolg der Teilnehmenden zu begleiten.

Neben dieser bereits breiten Palette an Aufgaben stand für Maike Hans und mich jeden Mittwochabend ein Treffen mit den *Department Heads* der Delegation auf dem Plan,

die die Arbeit der verschiedenen Organisationsabteilung der Delegation koordinieren. In diesem Rahmen habe ich Erfahrungen gemacht, mit denen ich nicht gerechnet hatte. Da wir uns als Head Delegates auf einer Ebene zwischen den Studierenden und der Seminarleitung befanden, wurde es zu einer besonderen Herausforderung, Grenzen zu setzen, wenn einzelne Delegierte sich im Ton vergriffen oder Aufgaben vernachlässigten und zugleich die Selbstständigkeit der Teilnehmenden zu fördern und als Vertrauensperson weiter eine gute Ansprechpartnerin bei Problemen zu bleiben. Trotz einiger Schwierigkeiten ist uns dies, denke ich, sehr gut gelungen. Da Kommunikationsprobleme in Teams des Öfteren Unklarheiten über Zuständigkeiten oder aber auch einfach zwischenmenschliche Verstimmungen hervorrufen können, habe ich hier, denke ich, wertvolle Erfahrungen bei der Anleitung von Arbeitsgruppen gewonnen, die sich gut auf andere Bereiche der Arbeitswelt übertragen lassen.

Im Dezember 2013 eröffnete sich für uns mit der Korrektur der *Landmark Documents* und der ersten Version der *Position Papers* schließlich ein weiteres Arbeitsfeld, welches im Folgenden einen der Schwerpunkte unserer Arbeit bilden sollte. Auch hier galt es, klare Verbesserungsvorschläge zu machen, den Delegierten jedoch nicht ihre Eigenverantwortlichkeit zu nehmen. Schließlich bilden die Positionspapiere die Basis

für eine von zwei Arten Committee-bezogener Preise in New York.

Im Januar 2014 konnten wir in einer Strategiesitzung erstmals auf Basis der Positionspapiere die konkrete politische Agenda Montenegros für NMUN 2014 diskutieren. Die zweite Korrektur der Positionspapiere, welche wir persönlich mit den Committees besprachen, gab uns anschließend die Möglichkeit, die Delegierten direkt auf Fortschritte und Versäumnisse anzusprechen. Hier hat mich die sehr unterschiedliche Entwicklung der Delegierten überrascht. Die Tatsache, dass sie äußerst unterschiedlich auf Kritik reagierten und stark divergierende Vorstellungen von dem zu leistenden Arbeitsaufwand hatten, hat uns allen viel Einfühlungsvermögen, aber teilweise auch den Mut abverlangt, die Delegierten zurechtzuweisen. Letzteres war für mich – selbst eine Studentin – eine neue Erfahrung.

Ebenfalls im Januar hatten wir während der Hohenheimer MUN die Möglichkeit, unsere Delegierten in diplomatischer Aktion zu beobachten. Diese Chance nutzten wir u.a., um uns auf das Sprechtraining mit Cevey Consulting vorzubereiten. Zum Zeitpunkt des Trainings kannten wir die Stärken und Potenziale unserer Delegierten bereits gut und konnten ihnen somit Aufgaben stellen, die sie aus der Reserve lockten. Eine solche intensive pädagogische Begleitung war mir neu und hat mir große Freude bereitet.

Unsere eigene Konferenz am 14. Februar 2014, die TMUN, wurde ein großer Erfolg und führte mir so kurz vor der Simulation in New York sehr deutlich vor Augen, wie eindrucksvoll sich viele unserer Delegierten bereits entwickelt hatten.

In Hinblick auf die Identifikation mit dem zu repräsentierenden Land Montenegro war unsere Exkursion nach Genf äußerst hilfreich. Maike Hans und ich wurden somit für die extrem zeitaufwendige Vorbereitung belohnt. Zum Ende der Exkursion verfügte die Gruppe über ein klares Bild der diplomatischen Agenda unserer Delegation.

Die dritte und letzte Korrektur der Positionspapiere hat uns schließlich gut zwei Tage harte Arbeit abgefordert, während derer wir uns erneut sehr disziplinieren mussten, um die Papiere zu optimieren, dabei aber nicht zu stark abzuändern.

Die Konferenz selbst in New York habe ich dann als große Belohnung für den immensen Arbeitsaufwand in der Vorbereitung empfunden. Unsere Delegierten haben die Konferenz mit viel Freude, Engagement, Fairness und einer großen inhaltlichen und formalen Sicherheit bestritten. Wir alle drei haben den Ablauf der verschiedenen Sitzungen so eng wie möglich mitverfolgt. Es

war eine wunderbare Erfahrung, dass unsere Delegierten sich uns gerne und überschwänglich mitteilten, wann immer sie einen freien Moment hierfür fanden. Von Erkältungen über undiplomatisches Verhalten anderer Delegierter bis zu technischen Problemen haben sie eine ganze Reihe von Schwierigkeiten gemeistert und wir haben ihnen dabei geholfen, wo wir konnten. Eine Möglichkeit, unseren Delegierten zur Seite zu stehen, bot sich uns bspw. während der Head Delegate-Treffen, die als Schnittstelle zwischen den Organisatoren und den Teilnehmenden fungierte.

Insgesamt hat mich der Job als Head Delegate für NMUN 2014 äußerst gefordert und in einzigartiger Weise bereichert. Der Perspektivwechsel von der Teilnahme zur Seminarleitung sowie die enge Begleitung der Lernerfolge unserer Delegierten und die sehr breite Palette an Aufgaben haben diesen Job für mich zu einer ganz besonderen Erfahrung gemacht, die ich nicht missen möchte. Deshalb möchte ich allen Teilnehmenden und insbesondere Bettina Ahrens, Maike Hans sowie Andreas Hasenclever für die stets äußerst gute Zusammenarbeit danken.

## 10. Erfahrungsberichte der Delegierten

### General Assembly First Committee (GA1<sup>st</sup>)

*Dina Nordhoff und Frieder Dengler*



Das General Assembly First Committee (GA 1<sup>st</sup>) ist das Hauptorgan der Vereinten Nationen (VN) für Fragen der internationalen Sicherheit, Abrüstung und Rüstungskontrolle. In der Funktion der Delegierten Montenegros haben wir im Frühjahr 2014 in New York das Thema *Preventing Terrorists from Acquiring Weapons of Mass Destruction* in aller Tiefe besprochen. Im Winterhalbjahr wurden wir auf diese Aufgabe exzellent vorbereitet. Auf der einen Seite stand die inhaltliche Vorbereitung, um Montenegro in diesem politisch hochsensiblen Themengebiet würdig und authentisch vertreten zu können. Auf der anderen Seite stand die charakterliche und persönliche Vorbereitung auf eine Konferenz dieser Größenordnung. Die persönliche und rhetorische Vorbereitung durch das Speech-Training der Cevey Consulting Group, die kleineren Simulationen in Tübingen und Ho-

enheim haben dazu beigetragen, die Professionalität auf einen hohen Standard zu legen, welcher uns in New York einen entscheidenden Vorteil verschafft hat. Die Exkursion zu den VN nach Genf hat die intensive Recherche zu den Themen Abrüstung und Sicherheit sinnvoll ergänzt. Besonders interessant für unsere Arbeit im GA 1<sup>st</sup> war der Besuch der Montenegrinischen Vertretung in Genf und das Briefing im Office for Disarmament Affairs. Hier haben wir unter anderem grobe Leitlinien in der Außenpolitik Montenegros kennengelernt, und uns über neue Trends im Themengebiet Abrüstung und Rüstungskontrolle informiert. Der Besuch eines Montenegrinischen Diplomaten am ersten Tag der Konferenz hat uns den nötigen Feinschliff für die fünftägige Verhandlung gegeben. Schnell wurde klar, dass Montenegro trotz seiner geringen Größe zwar eine sehr aktives Mitglied in den VN ist, jedoch im den Schwerpunkt nicht auf Abrüstung und internationale Sicherheit legt. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass Montenegro in seinen diplomatischen Vertretungen mit beschränkten Kapazitäten zu kämpfen hat. Nichtsdestotrotz haben wir es geschafft, Montenegros Interessen im GA 1<sup>st</sup> zu verteidigen.

Am ersten Konferenztag haben wir mit allen anwesenden Ländern über das zu behandelnde Thema abgestimmt. Neben dem



gewählten Thema „Preventing Terrorists from Acquiring Weapons of Mass Destruction“ standen die Themen „Relationship Between Disarmament and Development“ und „Preventing an Arms Race in Outer Space“ auf der Agenda. Montenegros Präferenz war zunächst das Thema *Relationship between Disarmament and Development*. Montenegro befindet sich weiterhin in der Entwicklungsphase, weshalb der Fokus auf Themen des wirtschaftlichen Fortschritts liegt. Nichtsdestotrotz war Montenegro aktiv an den Diskussionen im Komitee beteiligt und hat sich produktiv in Ausarbeitung der Resolutionen eingebracht. Hierbei war Montenegro äußerst erfolgreich. Im Rahmen der Vorbereitung haben wir uns mehrere inhaltliche Ziele gesetzt. Zum einen vertritt Montenegro die Position, dass die Umsetzung der in den VN ausgehandelten Bestimmungen in nationales Recht überführt werden müssen, um Früchte zu tragen. Dies wurde in Resolution GA1/1/6 berücksichtigt, und in anderen Resolutionen angerissen. Ein weiteres Ziel Montenegros waren Fortschritte in den Verhandlungen eines Vertrages zum Verbot der Produktion von waffenfähigen Materialien für Nuklearwaffen und der Abrüstung der nationalen Bestände dieser Materialien. Dies wird in Resolution GA1/1/2 erwähnt. Montenegro ist davon überzeugt, dass die reine Existenz von Massenvernichtungswaffen, die Gefahr des Missbrauchs dieser erhöht. In diesem

Zusammenhang hat Montenegro in konstruktiver Zusammenarbeit mit Nachbarstaaten und kleinen Staaten aus aller Welt sich erfolgreich dafür eingesetzt, dass dieser Zusammenhang anerkannt wird. Ein weiteres wichtiges Ziel für Montenegro im GA 1<sup>st</sup> war die Verbesserung der Kooperation zwischen Staaten bei der Bekämpfung von Massenvernichtungswaffen-Terrorismus. In unseren Reden haben wir betont, dass Montenegro und viele andere kleine Staaten oft bereit sind, sich für ein gemeinsames Ziel zu engagieren, dabei aber oft an Kapazitätsgrenzen stoßen. Dies sollte vor allem dabei helfen, die Umsetzung von S/RES/1540 voranzutreiben. Auch hierzu finden sich Verweise in mehreren Resolutionen. Gemessen an den von uns entworfenen Zielen, hat Montenegro seine Interessen vollständig verteidigen können. Dabei hat Montenegro sich jederzeit als verlässlicher Partner in multilateralen Verhandlungen erwiesen. In den abschließenden Verhandlungen hat Montenegro sich energisch für kleinere Veränderungen eingesetzt, um die Konformität der Resolutionen mit den Montenegrinischen Interessen zu gewährleisten. Dabei war Montenegro äußerst erfolgreich. Dies hat sich in der Abstimmungsphase ausgezahlt, sodass sechs aus sieben Entwürfen als Resolution verabschiedet werden konnten. Wir sind stolz, dass wir Montenegro auf diese Art und Weise repräsentieren durften, und werden

das NMUN-Projekt als reichhaltige und weiterbildende Erfahrung in Erinnerung behalten. Unser Dank geht dabei an das gesamte Team, das den Gesamterfolg erst möglich gemacht hat.

## General Assembly Second Committee (GA 2<sup>nd</sup>)

*Rebecca Koch und Martin Weidner*



Wohin unsere Augen auch blickten, wir sahen nichts als ein wallendes Meer aus dunklen Anzügen und Kostümen. In unseren Ohren lag ein wirres Gemurmel in allen erdenklichen Sprachen, in der Luft vorfreudige Stimmung und geradezu faustischer Eifer. Allerhand gesellige Mienen tauchten mitteilend vor uns aus dem Rauschen auf, wünschten kanonisch nach Auskunft zu Herkunft, Ankunft, Zukunft und dem Wetter – nur um dann wieder aus unserem Blickfeld und Gedanken zurück ins Gemenge zu entschwinden. Zugleich keimte in uns leichte Beklommenheit. Wie würde Montenegro inmitten dieses Treibens der Gunstbuhlerei Kurs halten, wie sich wider das Stimmengetöse ausreichend Gehör verschaffen, gar leuchtende Signale setzen und anderen Orientierung bieten? Durch markige Reden vermutlich nicht. Bei Eröffnung der Rednerliste am ersten Abend der Konferenz war der Saal mit unzähligen *Placards* übersät; Montenegro wurde letztlich viele, sehr viele Mausradumdre-

hungen tief auf der Liste vermerkt, irgendwo jenseits der 80 und damit weit außer Sicht. Sollten wir doch über die Rednerliste unser Anliegen zu Gehör bringen, so unsere ernüchterte Schlussfolgerung, dann wohl erst Tage später und dann auch nur ein einziges Mal. Wir waren angekommen – fernab der Tübinger Theorie, im Herzen New Yorks, am Ort des Geschehens, am Boden der Tatsachen. Gleichsam einem Tropfen im Meer saßen wir inmitten hunderter dunkler Anzüge und Kostüme kunstlichtverwöhnt in einem der zahlreichen Säle des Tagungshotels. Willkommen im *GA Second Committee*, willkommen bei NMUN. Hinter uns lagen einige Monate gewissenhafter Vorbereitungen auf genau diesen Moment. Wir schliffen unsere Rhetorik und besiegten die Uhr: wir schrieben *Speeches*, hielten *Speeches*, zerpflückten *Speeches*. Wir vertieften unser Wissen und erkundeten unsere Rollen: wir schrieben *Position Papers*, lasen *Position Papers*, zerpflückten *Position Papers*. Wir schulten unser diplomatisches Gebaren und verhandelten vehement der Welt Geschick: wir probten *MUNs*, besuchten *MUNs*, organisierten *MUNs*. Abschließend an das Semester lernten wir im Schweizer Genf die Vereinten Nationen selbst kennen, besuchten deren unterschiedlichen Einrichtungen, hörten uns Vorträge an und trafen sogar montenegrinische Diplomaten, mit denen wir uns austauschen

durften. Nach anfangs allgemeinen Informationen zu Montenegro, zu Land und Leuten der Übersicht halber, bewegten sich unsere aller Recherchen immer enger dem eigentlichen Kern entgegen: welchen Standpunkt würde Montenegro bezüglich der Themen in unseren jeweiligen Komitees vertreten? Diese zwar manchmal mühsame, zweifelsfrei lohnenswerte Vorbereitung schweißte uns einerseits als Tübinger Gruppe eng zusammen. Vor allem aber erreichte diese umfassende Vorarbeit über das entstandene Wirgefühl hinaus, dass wir auf diplomatischem Parkett dank aller Erfahrungen allmählich trittsicher wurden, da unser Vertrauen in das eigene Wissen und Können trefflich gedieh./Diplomatic Conduct, Position Paper, Strategy Paper, Working Paper, Rules of Procedure, Voting Procedure, Resolution /und derlei mehr – vertraute Materie; in unseren Rollen diplomatischer Vertreter Montenegros wurden wir heimisch.

In New York gingen inzwischen die ersten *Agenda Setting Speeches* über die Bühne, wobei in unserem Komitee folgende drei Themen zur Diskussion vorgesehen waren: 1) *External Debt Sustainability and Development*; 2) *Agriculture Development and Food Security*; und 3) *International Strategy for Disaster Risk Reduction*. Nach Gesprächen mit dem montenegrinischen Botschafter in Genf schien uns das dritte Thema am dringlichsten, weswegen wir zunächst

für die Reihenfolge 3-2-1 plädierten. Die Aussicht jedoch, den drohenden Wirtschaftsschäden infolge des unausweichlichen Weltklimawandels richtungsweisend vorzubeugen, erfreute sich bei den übrigen Delegierten allerdings ähnlicher Beliebtheit wie die unausweichliche Klimastabilität des auf amerikanische Weise gekühlten Tagungssaals unseres Komitees. Aus pragmatisch taktischen Gründen gaben wir daher vorzugsweise Reihenfolge 2-1-3 statt 1-2-3 unsere Stimme.

„Montenegro würde sich zunächst mit seinen Nachbarn vom Balkan verständigen, sich mit der EU arrangieren und dann links und rechts schauen“, so der montenegrinische Botschafter damals beim Blick über den Genfer See. In diesem Sinne streckten wir die Fühler aus: Ohne einen Überblick, wo in dieser Menschenmenge die jeweiligen Delegationen Platz gefunden hatten, schrieben wir ihnen dank der Schar an *Partnern* kurze Nachrichten, um uns beim ersten *Informal Caucus* zu treffen. Aus anfänglichen Gesprächen formte sich alsbald unsere Arbeitsgruppe mit Vertretern der EU im Mittelpunkt, wobei wir hinsichtlich der Vorgehensweise anderer Delegationen etliches bemerkten. Der Typ ‚Verkuppeler‘ schwirrt umher, ganz von der Aufgabe beseelt, verschiedene Arbeitsgruppen mit ähnlichem Fokus zu vereinen. Andere teilen sich auf, um zu möglichst vielen Themen

ihren Beitrag zu leisten. Manche versammelten sich stattdessen herdenartig um weltpolitisch einflussreiche Delegationen und nickten immerzu ohne ihr eigenes Profil zu hinterlassen. Wiederum andere sind scheinbar vorrangig bemüht, ihre neuerliche Sammlung an Visitenkarten zu vergrößern, die eigenen unter die Leute zu bringen und die spätere Abendgestaltung zu planen. Wir selbst konzentrierten hauptsächlich auf unsere Arbeitsgruppe mit der EU, wobei wir viele der Ziele unseres *Strategy Papers* zufriedenstellend einbringen konnten, manches Mal an Formulierungen scheiterten und stets dazu drängten, die in unseren Augen meist zu generellen Formulierungen wirtschaftlich solider zu untermauern; immerhin waren wir im *GA Second Committee*. Letzteres Anliegen war dann auch Kern unserer einzigen Rede vor großem Publikum. Vermutlich kam sie beim Komitee recht gut an, zumindest erlaubten die positiven Reaktionen danach den Rückschluss. Während der Rede selbst waren die eigenen Sinne gewissermaßen getunnelt: nach all den Formulierungen und Gegenformulierungen bedurfte es keines lesenden Auges mehr; die Worte gingen von der Zunge wie im Rausch. War in der eigenen Wahrnehmung links und

rechts alles dunkel, erklangen einzig die Gedanken einnehmend, gar berauschend voll im Kopf. Das erfrischend kühle Glas Wasser hinterher tat gut.

Viel Zeit blieb nicht. Die sich überschneidenden *Working Papers* mussten unter Druck in Einklang miteinander gebracht werden; die ‘Verkupppler’ unter den Delegationen rotierten. Stress kam auf, die Abgabefrist rückte näher. Erstaunlich, dieses Mehr an Produktivität angesichts akuter Zeitnot. Die *Voting Procedure* kam einem bloßen Durchwinken gleich, großartigen Einspruch gab es beinahe nirgends. Alle *Draft Resolutions* wurden verabschiedet. Freude machte sich breit, auch bei uns. Das Komitee durfte stilgerecht Beifall zollen – klatschend. Es war vorbei.

Viele Zeilen bleiben ebenfalls nicht. Das Unterfangen *NMUN Tübingen Delegation* war lehrreich, außergewöhnlich eindrucksvoll und hat uns großen Spaß bereitet. Großer Dank gebührt in erster Linie unseren beiden *Head Delegates* und dem *Faculty Advisor*, aber auch allen Unterstützern und natürlich ebenso den anderen Teilnehmern unserer Tübinger Delegation, ohne die alles Erlebte sicher nicht so grandios gewesen wäre.

## General Assembly Third Committee (GA 3<sup>rd</sup>)

*Bianca Mollenhauer und Tamara Frunse*



Im Oktober 2013 stand es endlich fest: Die Tübinger Delegation für das Model United Nations Programm 2014 war gefunden! 17 Student/innen waren hochmotiviert und gleichzeitig sehr verunsichert: Was genau gehört dazu ein Diplomat zu sein? Was wird nun von uns erwartet? Und würden wir der Herausforderung, Montenegro gebührend bei der weltweit größten Simulation der Vereinten Nationen vertreten zu können, gewachsen sein?

Der wöchentliche Workshop, der uns, die Tübinger Delegation, auf dieses Abenteuer vorbereiten sollte, half uns allen fast ganz nebenbei das Einmaleins des diplomatischen Handelns und Wissens zu erlernen und zu verinnerlichen. Während des Semesters trugen Workshop, Speech Trainings, Simulationen an anderen Universitäten (Hohenheim), die Exkursion der Delegation nach Genf und regelmäßige Feedbackrunden dazu bei, dass New York ein voller Erfolg für die gesamte Delegation wurde, sowohl persönlich als auch auf professioneller

Ebene.

Die inhaltliche und strategische Vorbereitung auf die 4-tägige Simulation in Tübingen, Genf sowohl als auch vor Ort in New York stellte sich als sehr wertvoll und überaus hilfreich heraus im Angesicht von langen Konferenztagen, hitzigen und produktiven Diskussionen und der sich einschleichenden Müdigkeit.

Die Delegation Tübingen, und vor Allem auch die beiden Delegierten der GA 3<sup>rd</sup>, konnten sich Dank der intensiven Vorbereitungszeit jederzeit auf ihre exzellente Vorbereitung stützen und so selbstbewusst die Positionen und Überzeugungen Montenegros vertreten.

Das UN General Assembly Third Committee beschäftigt sich hauptsächlich mit sozialen, humanitären und kulturellen Themen. So standen auch auf der New Yorker Simulation (Model United Nations 2014) Themen wie Menschenrechte und Migration und die weltweite Abschaffung von Gewalt gegen Frauen auf der Agenda. Die Simulation in New York war hauptsächlich geprägt von Teamwork, konstruktiven Gesprächen und Diskussionen und einer konzentrierten Arbeitshaltung von den internationalen Delegationen, die von Universitäten auf der ganzen Welt die Simulation in New York besuchten und mitgestalteten. Das internationale Flair brachte nicht nur Charme und in die Konferenzräume des Sheraton-Hotels,

sondern vielmehr eine Diversität von Positionen, Meinungen und Ansichten wie es in den Vereinten Nationen nicht simuliert werden muss, sondern den Alltag, die Realität widerspiegelt. Durch die präzise inhaltliche Vorbereitung und die Erfahrungen, die wir in vorangegangenen Probesimulationen sammeln konnten, war kaum etwas an der New Yorker Simulation wirklich neu für uns Delegierte, auch wenn alles einen anderen Maßstab zu haben schien. Die Positionen Montenegros mussten nun einer noch viel größere Zahl an internationalen Delegierten vorgetragen und nahegebracht werden, ein selbstbewusstes Auftreten mit inhaltlicher Kompetenz wurde unabdingbar und zu einem unserer größten Trümpfe. Trotz langer Diskussionen, Sitzungen bis in die Abendstunden und gefühlt viel zu kurzen Pausen, sollten und können wir alle auf das Erreichte stolz sein.

Als am letzten Tag der New Yorker Simulation im General Assembly Third Committee die Resolution, an der Montenegro von Anfang an engagiert mitgearbeitet hatte, unter Beifall verabschiedet wurde, wussten wir, warum wir alle Anstrengungen auf uns genommen hatten: Für diesen Moment. Die Tatsache, dass die Tübinger Delegation den "Honorable Delegation Award" verliehen bekam, war die Spitze des Eisbergs. Die Wertschätzung der eigenen Arbeit und des

persönlichen Einsatzes und Engagement jedes Einzelnen waren die wirklichen Awards dieses Abenteurers.

Und eines bleibt: Die Reise vom kleinen, kahlen Seminarraum in der schwäbischen Provinz Tübingen in die Millionenmetropole New York City, hin zur größten und einflussreichsten Bühne der internationalen Politik stellte sich als eines der umfangreichsten, anstrengendsten und erfolgreichsten Abenteuer unseres Studiums heraus. An dieser Stelle möchten wir uns vor allem bei unseren *Head Delegates* Maïke Hans und Sophie Veauthier und unserer *Faculty Advisor* Bettina Ahrens bedanken, dafür dass sie uns bestmöglich auf diese Herausforderung vorbereitet haben. NMUN 2014: Yes, we did it!

## General Assembly Fourth Committee (GA 4<sup>th</sup>)

*Miriam Keppner und Rania Muhareb*



Wir, Rania Muhareb und Miriam Keppner, vertraten die Tübinger Delegation und damit Montenegro im General Assembly Fourth Committee, welches das “Special Political and Decolonization Committee” ist. Daher standen folgende Themen auf unserer Agenda: *Civilian Capacity in the Aftermath of Conflict*; *Strengthening the United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East*; und *Strengthening United Nations Police*.

Spätestens nach unserem Besuch beim Montenegrinischen Botschafter in Genf war für uns klar, dass für Montenegro vor allem ein Thema sehr wichtig ist: Gleichberechtigung von Frauen und deren stärkere Einbindung in die Gesellschaft. Dementsprechend wollten wir uns bei der Behandlung aller drei Themen vor allem auf diese Herausforderung konzentrieren. Da es besonders im ersten Thema viel Verbesserungspotenzial im Hinblick auf Frauenrechte gab, setzten wir dieses an Platz eins unserer präferierten Tagesordnung. Nummer zwei war für uns

die Stärkung der UN Police und Nummer drei das Hilfswerk für palästinensische Flüchtlinge UNRWA. Von Beginn der Verhandlungen an, zeichnete sich ab, dass unsere beiden ersten Themen auch von sehr vielen anderen Ländern favorisiert wurden. Zunächst schien es so, als ob es eher eine Mehrheit für unser zweitliebstes Thema geben würde, nach relativ intensiven Verhandlungen konnten aber noch einige Länder zum ersten Topic überzeugt werden, so dass “unsere” Agenda genau so festgelegt wurde, wie wir sie uns gewünscht hatten.

Die Arbeitsgruppen wurden am nächsten Morgen schon erstellt. Eine große Gruppe von Europäischen Ländern traf sich an einer Ecke des Saales. Als Beitrittskandidat für die Europäische Union, ist regionale Zusammenarbeit natürlich sehr wichtig für Montenegro. Da unsere Arbeitsgruppe von Anfang an über 20 Mitglieder enthielt, hatten wir uns in verschiedene Fokusgruppen geteilt. Zusammen mit Schweden, Mazedonien, Belgien, Dänemark, Kanada und Israel hatten wir beschlossen, uns auf Frauenrechte und Gleichberechtigung der Geschlechter innerhalb des ersten Themas zu konzentrieren. Die Verhandlung mit Schweden und Mazedonien war nicht immer sehr einfach, aber im Endeffekt waren alle Ideen, die für Montenegro wichtig waren, dabei. Da unser sehr detailliertes Arbeitspapier sich nun ausschließlich mit Frauen beschäftigte, haben wir beschlossen



dieses nicht in den ursprünglichen Entwurf einzuarbeiten, sondern es als eigenständiges “Working Paper” dem Chair einzureichen. Dieser signalisierte uns von Anfang an, dass wir sehr gute Arbeit geleistet hatten, und dass unser Entwurf sehr gute Chancen hatte, als Resolution adaptiert zu werden. Zwar überarbeiteten wir unseren Entwurf noch ein paar Mal, jedoch konnten wir uns ab Mittwochnachmittag schon darauf konzentrieren, andere Länder als Unterstützer für unsere Draft Resolution zu gewinnen.

Noch am letzten Tag wurde vormittags intensiv an den verschiedenen Working Papers gearbeitet und versucht, möglichst viele Länder als Unterstützer für die eigene Draft Resolution zu finden. Da viele Working Groups noch in letzter Minute ihre Entwürfe veränderten und erneut einreichten, konnten wir erst am Nachmittag in die Voting Procedure übergehen. Mit Spannung warteten wir auf die Abstimmung unserer Draft Resolution und hofften, dass alle Länder, die uns ihre Zustimmung zugesagt hatten, sich auch an unsere Verhandlungen halten würden. Mit großem Stolz konnten wir feststellen, dass unser Entwurf mit einer überwältigenden Mehrheit zu einer Resolution verabschiedet wurde. Da wir bereits im Vorfeld mit vielen anderen Gruppen immer wieder Rücksprache gehalten hatten und mit fast allen Draft Resolutions einverstanden waren, konnten wir als Montenegro fast immer für die anderen Entwürfe stimmen

und somit viele Resolutionen verabschieden. Insgesamt herrschte im ganzen Komitee ein großer Konsens über die behandelten Themen, sodass insgesamt 11 der 12 Entwürfe zu Resolutionen wurden. Im Anschluss an die Abstimmungen gab es noch ein weiteres Highlight für uns: bei der Verkündung der Award-Gewinner wurden auch wir aufgerufen und für unser “Outstanding Position Paper” geehrt. Mit großer Freude und Stolz nahmen wir diese Auszeichnung entgegen und konnten kaum erwarten, unsere Euphorie mit unseren Delegations-Kollegen und Head Delegates zu teilen. Diese Freude wurde am nächsten Tag noch verdoppelt, als bei der Closing Ceremony verkündet wurde, dass wir auch mit der gesamten Delegation einen Award für unsere Performance erhalten hatten.

Insgesamt war die Teilnahme am NMUN für uns also ein voller Erfolg und wir waren stolz darauf, Montenegros Position in unserem Komitee so gut vertreten zu können. Auch wenn es zwischendurch ein paar Momente gab, in denen wir an unseren diplomatischen Fähigkeiten und unserem Verhalten zweifelten, konnten wir alle unsere Ziele erreichen und damit Montenegro bestens vertreten. Unsere Schwierigkeiten zu Anfang des Projekts, sich in ein so junges Land einzuarbeiten, konnten also im Laufe des Semesters überwunden werden und wir konnten schlussendlich in den Verhandlungen das Beste für Montenegro erarbeiten.

## Human Rights Council (HRC)

Marie Ulrich und Clemens Starke



Als wir im Sommer 2013 von der diesjährigen NMUN-Konferenz erfuhren, war unser Interesse schnell geweckt. Es hatten sich viele Studenten für das Programm beworben – da das von uns zu vertretende Land Montenegro war und eine relativ kleine UN-Präsenz unterhält, konnten nur ca. die Hälfte der Bewerber in die Delegation aufgenommen werden. Nach dem Bewerbungsverfahren gab es für uns und weitere 15 Studierende großen Grund zum Jubeln, als unsere Teilnahme an NMUN 2014 feststand. Mit der Einteilung in die verschiedenen Vorbereitungsdepartments und die UN-Komitees waren wir nun bereit durchzustarten.

Zunächst beschäftigten wir uns mit Montenegro näher, um das Land besser kennenzulernen. Zugleich arbeiteten wir uns immer tiefer in die Themen ein, die im jeweiligen Komitee relevant sein würden. Dazu suchten wir nach wichtigen Verträgen, Dokumenten und Vereinbarungen, die Montenegros Position untermauerten. Unsere

Themen waren: 1) *Human Rights in the Post-2015 Developmental Framework*, 2) *Extrajudicial, Summary and Arbitrary Executions* und 3) *The Right to Adequate Housing and Forced Evictions*. Parallel dazu schritten die praktischen Vorbereitungen in den einzelnen Departments voran, in welchen wir uns mit der Repräsentation nach außen, Fundraising u.ä. beschäftigten. Nachdem wir unsere ersten Position Paper-Entwürfe verfasst und überarbeitet hatten und mit den Themen des *Human Rights Council* vertraut waren, lief die letzte Phase der Vorbereitung für die *NMUN*-Konferenz an. Während eines von Cevey-Consulting durchgeführten Redetrainings wurden wir mit ein paar rhetorischen Tricks und Überzeugungstechniken für unsere Verhandlungen bekannt gemacht.

Die Teilnahme an zwei Konferenzen – an HCMUN in Hohenheim und TMUN in Tübingen – waren erste praktische Erfahrungen für uns und boten äußerst hilfreiche Einblicke. Wir probierten das Verhandeln aus und lernten, wie wichtig es war, die Position des jeweiligen Landes richtig zu repräsentieren.

Vom 18. bis 21. Februar unternahm der Großteil unserer Delegation einen Ausflug nach Genf. Dort erwarteten uns spannende Diskussionen bei UNHCR und UNODA zu deren Arbeit und aktuellen Problemen. Weiterhin besuchten wir die ständigen Vertretungen bei den Vereinten Nationen

Deutschlands und Montenegros. Das Gespräch mit dem montenegrinischen Botschafter gab uns die Möglichkeit, mehr über Montenegros Position zu unseren verschiedenen Themen zu erfahren und war darum außerordentlich hilfreich in unseren Vorbereitungen für New York.

Die NMUN-Konferenz in New York hatte zunächst etwas Unwirkliches. Ein ganzes Semester hatten wir uns darauf vorbereitet und plötzlich war sie da, die Konferenz. Die Dimensionen waren bereits bei der Ankunft im Hotel beeindruckend: überall gab es Delegierte aus unüberschaubar vielen Ländern, die erste Bekanntschaften schlossen. Nachdem wir uns eingerichtet hatten, ging es auch gleich los: Bereits am Abend wurden erste Reden gehalten, in denen auch wir im Menschenrechtsrat die von Montenegro bevorzugte Themenabfolge vortrugen. Schließlich wurde die Themenreihenfolge 1 – 3 – 2 angenommen, welche wir auch befürwortet hatten.

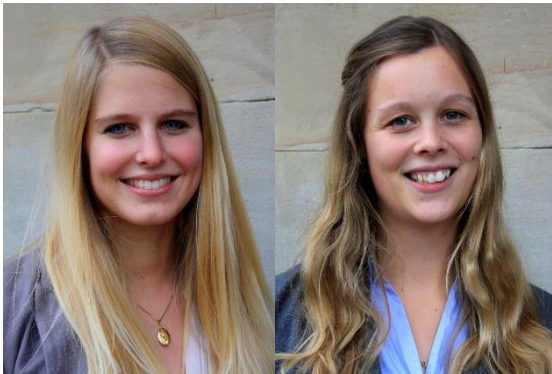
Am Montag trafen wir den ersten Sekretär der montenegrinischen Vertretung bei der UN, dem wir nochmals Fragen stellen konnten. Am Dienstagnachmittag gab es sogenannte Delegiertenseminare. Im Rahmen eines Vortrags zu *Peacekeeping Missions* und möglichen Karriereperspektiven in der UN konnten wir so auch in andere Bereiche der VN ‚reinschnuppern‘. Während der Verhandlungen im Menschenrechtsrat arbeiteten wir in einer Arbeitsgruppe mit

zahlreichen europäischen, aber auch asiatischen Staaten zusammen. Wir konzentrierten uns insbesondere auf *Gender Equality* und konnten dabei wichtige Punkte einbringen, die auch die Unterstützung der anderen Delegationen fanden. Die Arbeit im Menschenrechtsrat stellte sich aufgrund der geringen Größe des Organs als sehr angenehm dar – man konnte in persönlichen Kontakt mit den anderen Delegationen treten und das Zusammenfügen der Resolutionsentwürfe am Ende der Sitzung erfolgte erstaunlich schnell. Die drei Resolutionsentwürfe wurden schließlich alle einstimmig angenommen, sodass wir sogar noch Thema Drei beginnen konnten.

Donnerstags wurde die Abschlussfeier in der provisorischen Vollversammlungshalle der VN abgehalten, da der Plenarsaal derzeit saniert wird. Die Auszeichnung „Honorable Mention“ für die ganze Delegation belohnte die Arbeit während des vergangenen Semesters und der Konferenz. Unsere Teilnahme an NMUN war eine außergewöhnliche Erfahrung, die keiner von uns missen möchte. Vor diesem Hintergrund gilt unser besonderer Dank unseren *Head Delegates* und unserem *Faculty Advisor* für die umfangreiche und sehr gute Vorbereitung. Natürlich danken wir auch unseren Sponsoren und den Tübinger Lokalitäten, die uns Geld, Raum und Zeit zur Verfügung gestellt haben, und ohne die das ganze Vorhaben nicht möglich gewesen wäre.

## United Nations Population Fund (UN-FPA)

*Alexandra Dick und Katharina Klein*



Ende Oktober war bei 17 Studierenden der Universität Tübingen die Freude groß. Denn für viele ging mit der Teilnahme an National Model United Nations (NMUN) ein langjähriger Wunsch in Erfüllung. So auch für uns, Alexandra und Katharina. Insbesondere die Tatsache, dass wir dem UN-FPA, dem Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen, zugeteilt wurden, begeisterte uns. Wir waren beide schon lange an humanitärer Entwicklungszusammenarbeit interessiert und blickten der vor uns liegenden Zeit erwartungsvoll entgegen, in der wir uns mit folgenden Themen beschäftigen sollten: *Health Priorities Post-2015: Opportunities and Challenges for Improving Maternal Health; Impact of Urbanization on the Implementation of the ICPD Program of Action* und *Strengthening the International Response to New Trends in Migration*.

Bei der Verkündung des Landes, das wir in New York vertreten sollten, beschlich uns

der Verdacht, dass die Recherche und Vorbereitung auf diese drei Themen schwierig werden würde. Montenegro war für den Großteil der Gruppe geopolitisches Neuland.

In den darauffolgenden Wochen, die geprägt waren vom Verfassen des Position Papers, zeigte sich, dass es viel Arbeit und Geduld erforderte, sich in die politischen Interessen Montenegros einzuarbeiten. Zu bestimmten Themen waren offizielle Statements schwer zu finden, was uns den Zugang zum Land und seiner Außenpolitik erschwerte – sicherlich auch ein Resultat der sehr jungen Staatsgeschichte Montenegros.

Die intensive Vorbereitung durch die Universität Tübingen gab uns immer tiefere Einblicke in die politischen Interessen Montenegros und sicherte für uns das Gelingen der Konferenz. Probe-Simulationen, Speech Trainings und ein wöchentliches Politikwissenschaftsseminar zum System der UN gaben uns die nötige Sicherheit, selbst auch für diese Interessen eintreten zu können. Insbesondere die Diskussionen mit Vertretern Montenegros waren hilfreich: In Genf hatten wir die einmalige Gelegenheit, den Ständigen Vertreter Montenegros bei den Vereinten Nationen in Genf, Herrn Ljubiša Perović, zu treffen. Marko Pejovic, Mitarbeiter einer montenegrinischen NGO, beantwortete in einer Skype-Konferenz unsere Fragen und in New York trafen wir Mi-

los Nikolic, Mitglied der Ständigen Vertretung Montenegros bei den Vereinten Nationen in New York. Die Exkursionen machten die im Seminar theoretisch erlernten Inhalte über die Struktur und Funktionsweise der UN erfahrbar und boten dadurch einigen aus unserer Gruppe die Gelegenheit, ein mögliches Berufsfeld kennenzulernen.

Der UNFPA ist eines der kleineren Komitees – in diesem Jahr waren ca. 30 Länder vertreten. Uns war bereits im Vorfeld bewusst, dass wir daher während der regulären Sitzungen sehr gefordert sein würden.

In New York begann die Konferenz sehr turbulent für uns – wir hielten die zweite Rede in unserem Komitee. In dieser Agenda-Setting-Speech legten wir die Wichtigkeit der Themen aus der Sicht Montenegros dar. Nach einer Abstimmung stand fest: Von Sonntag bis Mittwoch würden wir gemeinsam mit den anderen Studierenden Lösungsvorschläge erarbeiten zur Verbesserung der Gesundheit von Müttern in der Zeit vor, während und nach der Geburt. Das Thema unseres Komitees knüpfte direkt an MDG 5 (Millennium Development Goal 5) an, das trotz intensiver internationaler Bemühungen noch weit hinter den Erwartungen zurückliegt und wo somit noch immer großer Handlungsbedarf besteht.

Wir hielten während der Konferenz insgesamt sieben Reden, in denen wir Montenegros Anliegen, die Müttersterblichkeit merklich zu senken und reproduktive Gesundheit weltweit zu fördern, herausstellten. Montenegros Ansätze zur Umsetzung dieses ehrgeizigen Vorhabens konnten wir in mehreren Working Papers verschiedener Arbeitsgruppen schriftlich festhalten. Sogar die Pausen zwischen den Sitzungen nutzten wir dafür, neue Ansätze für unser Thema zu erarbeiten. Alexandra engagierte sich in einer Arbeitsgruppe zum Thema „Zugänge zu Methoden der Familienplanung“ in Kooperation mit den Delegationen von Finnland, Deutschland und Äthiopien. Katharina blieb währenddessen in Kontakt mit den anderen Arbeitsgruppen, um dort die Interessen Montenegros zu vertreten und in die Working Papers einfließen zu lassen.

Innerhalb der fünf Konferenztage entstanden sieben Resolutionen, die größtenteils einstimmig verabschiedet wurden. Die Resolutionen handelten von Teilaspekten reproduktiver Gesundheit, beispielsweise der Ausbildung von Hebammen, Gewalterfahrungen von Frauen und besonderen infrastrukturellen Problemen bei schwangeren Frauen in Flüchtlingscamps.

Als Auszeichnung für unser vorab angefertigtes Position Paper erhielten wir einen *Outstanding Position Paper Award*. Außerdem wurde die gesamte Tübinger Delega-

tion im Sitzungssaal der Vereinten Nationen als *Honorable Mention Delegation* gewürdigt. Diese Auszeichnungen waren die Früchte der langen und intensiven Vorbereitung der gesamten Delegation.

Daher möchten wir allen diesjährigen Teilnehmenden aus Tübingen danken. Weiterhin danken wir Bettina Ahrens – stellvertretend für die Universität Tübingen – sowie Sophie Veauthier und Maike Hans für die Zusammenarbeit und Unterstützung.

Die Teilnahme an National Model United Nations in New York war eine einmalige und faszinierende Erfahrung für uns. Daher gilt unser Dank auch unseren Förderern, die uns diese Erfahrung ermöglichten.

## United Nation Environment Programme (UNEP)

*Léonard Van Rompaey und Marius Klug*



In the agenda setting during the first evening we unfortunately failed to push forward our most preferred agenda and Topic 1, regarding green economy and challenges for transportation, was voted almost unanimously as the preferred agenda order. This was okay for us as well, as our preference was not that strong and we were of course prepared for all topics.

On day two we started the substantive discussions. Montenegro quickly came together with delegations from the EU, which we are trying to join. We at first did not have the best relations with some of our colleagues that were a little bit too bossy and pushy, but this became better as the conference advanced. During that time we split up, in order to get the best results in a committee with 193 countries. We were trying to include clauses on renewable energies, first and second generation bio-fuels, and green economy harmonisation plans in one paper and the collection of best practices in the

abovementioned topics in another paper. Although we were not in the front of the scene in our groups at the beginning, Montenegro managed to make its way through and have its ideas acknowledged in one group. The work in the other group was very inefficient as the group leaders who initially wanted to work substantively were absent a lot of the time and we felt like the paper was abandoned as soon as the first operative clauses had been established. At the same time, we tried to work substantively and started trying to convince other countries to be signatories of our working paper. In one group this worked out quite well, in the other we had the problem that the paper was not finished. At this point, we had an idea of a clause to add in one of our working papers that everyone amongst our sponsors liked. We wanted to coin a new term, that of “Green Community” the aim of which was to break the wall separating the North and South on the subject of the environment. This clause quickly made its way in our group and was put as the first operative clause. At this point, Léonard held a 90 second speech, unfortunately the only speech of Montenegro, for which we received notes of support from a few States.

During day 3, the Chair asked all the conference to have their papers merged together as we had 17 parallel working papers. By the end of the conference, there were

only 7. This process was extremely complicated, tedious and uncomfortable, as each group saw its paper as “the best” and was unwilling to merge with other similar papers. Our EU working group was about 40 actors, signatories and sponsors altogether. The Chair asked us to merge first with the South-American led paper that already had 100 signatories and sponsors altogether, which gave it an already comfortable majority and led to the fact, that they were very unwilling to merge in the first place. This part of the work put us under a lot of pressure and stress as the task was difficult, it was of the essence to remain extremely diplomatic not to hurt anyone’s feelings but still be quick and make our points through. In the end this first merging was a great success, and the Montenegrin clause on green economy was conserved as the first operative clause of our common working paper. In the other working group, we happened to know that some members handed in the paper before the clause Marius was working on was finished, and for this purpose cut it out before doing so. This caused a lot of frustration as he had continued working on the said clause during the day and expected it to be in the paper.

In day 4, we managed to solve this problem after a lot of negotiations during the merging procedure of the working papers. Eventually, we managed to push the essential parts of the clause through and included

them into another clause of the already merged paper. Meanwhile, there was another merging of our already merged paper with a third one and a last read-through before the final paper was submitted to the Chair. Montenegro did not participate in these steps as we were trying to negotiate to obtain more support from our fellow delegates. This was a grave mistake as our clause on “Green Community” was altered without our notice and then given to the Chair. After enquiry, it was revealed that this was an inadvertent error, but we personally considered it as a mockery of our sovereignty as our work had been taken out without further notice again. As this had happened in the other working group already, we were a bit sensitive to this issue. At this point, it became frantic as we had to gather 28 signatories in order to amend our own working paper in very little time. We did not have the time to approach all the sponsors of our paper but we managed to pass it as an unfriendly amendment. Montenegro held a speech during the voting procedure to defend our view on the necessity of this amendment and obtained a vast majority of support during the voting procedure. The passing of this amendment was the sine qua non necessity for us to vote for our own paper. Initially we wanted to vote against it if the amendment didn’t pass, in the end we both decided that we would ab-



stain in such an event. The tension culminated during the preparation of the amendment, where Léonard, who worked on this clause, was angered that our country's honour had been impugned by this act. At this point we felt that we had totally shifted in the character of a Montenegrin diplomat defending his country. During the voting procedure, both the papers we sponsored were adopted and our main ideas were included as we intended them, so the big frustration and anger eventually lead to a lot of satisfaction.

In the NMUN and the whole preparation of the conference, we learned a lot about ourselves and the structure of international politics and got a good insight in the process of resolution writing and negotiations. All the ups and downs during that time, the efforts we made, the support we received and the successes we had in the end and last but not least the friends we made during the process make NMUN an experience we are happy to have in our lives!

## United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR)

*Mathias Krams und Alexandra Lutz*



Gespannt, jedoch nur mit vagen Vorstellungen davon, was genau uns in den nächsten sechs Monaten erwarten würde, starteten wir im vergangenen Oktober in das Abenteuer NMUN. So richtig los ging es dann aber erst nach den ersten Semesterwochen, als fest stand, dass wir nach erfolgreicher Bewerbung und einem schriftlichen Test zu den Verfahrensregeln der UN nun zu den 17 Delegierten gehören, die Ende März im kommenden Jahr als Tübinger Delegation gemeinsam nach New York reisen würden.

Doch bis dahin war es noch ein langer Weg. Es war vor allem die Vielzahl an unterschiedlichen Aktivitäten und Aufgaben, die die Vorbereitung so interessant und einmalig, zugleich jedoch auch anspruchsvoll und zeitintensiv gestalteten. Einer der wichtigsten Aspekte der Vorbereitung, war die Arbeit in den *departments*. Wir waren zum einen im *party-department* vertreten, das Spendenparties organisierte, die wesentlich dazu beigetragen, Zuschüsse für unsere

Flugkosten zu sammeln, als auch eine Weihnachtsfeier, bei der es vorrangig um das soziale Wohl innerhalb der Delegation ging. Zum anderen im *fundraising-department*, dessen Ziel es war, durch alle nur erdenklichen Aktion wie z.B. Tombola oder Kuchenverkäufe, weitere Zuschüsse zu sammeln. Die Arbeit in den *departments* stellte eine geeignete Gelegenheit dar, die anderen Delegierten auch außerhalb der Seminare besser kennenzulernen, sie gestaltete sich zugleich jedoch als sehr zeitintensiv und dadurch zuweilen als eine große Herausforderung, neben den übrigen Verpflichtungen im Studium. Die inhaltliche Vorbereitung erfolgte über gleich zwei Seminare. In dem einen setzten wir uns theoretisch mit der UN und ihren verschiedenen Tätigkeitsfeldern auseinander, in dem anderen ging es um die praktischen Fähigkeiten, die wir für die Simulation in New York brauchen würden. Hier wurde uns das Handwerkszeug vermittelt, um Abschnitt für Abschnitt und zuletzt Wort für Wort unsere Positionspapiere für die Konferenz in New York zu erstellen sowie kontinuierlich zu überarbeiten. Zugleich nahmen wir an einem Rhetorik-Seminar und drei vorbereitenden UN-Simulation teil, um die bereits gewonnen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und sicherer im Schreiben von Resolutionen und dem Halten von Reden zu werden. Der letzte Schritt vor New York war dann eine Exkursion nach Genf, bei der wir

verschiedene UN-Institutionen sowie die deutsche und die montenegrinische Botschaft besuchten. Nicht nur lieferte diese Exkursion beeindruckende Einblicke aus erster Hand in die Arbeit in der UN, auch stärkte sie nochmal den Gruppenzusammenhalt und ermöglichte es uns, vor New York und abseits des Uni-Alltags nochmal viel Zeit miteinander zu verbringen.

Und schließlich waren wir an dem Punkt, für den wir uns in den vergangenen sechs Monaten vorbereitet hatten, die Konferenz in New York. Als Delegierte im UNHCR erwarteten wir zunächst ein überschaubares Komitee, in dem es einfach sein würde, mit all den anderen Delegierten in Kontakt zu kommen. Man könnte behaupten, das war es auch, zumindest verglichen mit der Generalversammlung. Wir waren dennoch überrascht, als wir den Raum betraten, in dem unser Komitee in den nächsten fünf Tagen konferieren würde und die anderen 80 Delegationen vor uns sahen. Wir entschieden uns frühzeitig uns aufzuteilen, um mit möglichst vielen Delegationen ins Gespräch zu kommen und uns letztendlich in unterschiedliche Arbeitsgruppen mit einzubringen. Auf diese Weise arbeiteten wir in einer Arbeitsgruppe zusammen mit einer Reihe vorrangig europäischer Staaten, in einer anderen, heterogeneren Arbeitsgruppe mit Staaten aus der ganzen Welt, wie Südafrika, Russland, Dänemark, China und vielen an-

deren. Die darauffolgenden Tage waren definitiv harte Arbeit, von morgens bis in die späte Nacht, manchmal sogar lange über die offiziellen Sitzungszeiten hinaus. Dabei diskutierten wir, verhandelten und debattierten darüber, welche Sätze nun in die Arbeitspapiere mit einfließen sollten und welche nicht. Zeitgleich waren wir ständig darum bemüht, neue Unterstützer zu finden und sie und ihre Ideen in die Arbeitsgruppen zu integrieren. Dank der Kooperationsbereitschaft der vertretenen Delegationen konnten Entscheidungen größtenteils im Konsens getroffen werden, was seinen Höhepunkt darin fand, dass am letzten Tag der Konferenz letztendlich alle Resolutionsanträge von dem Komitee angenommen wurden. Am Ende der Konferenz waren wir auch ein gutes Stück stolz darauf, dass es uns dank der guten Vorbereitung, die wir im vergangenen halben Jahr durchlaufen hatten, gelungen war, sowohl Montenegros Positionen erfolgreich zu vertreten, als auch in Zusammenarbeit mit den zahlreichen interessanten Personen, denen man während der Konferenz begegnete, gemeinsame Lösungsansätze zu drängenden Problemen auf dieser Welt zu finden. NMUN war für uns eine außergewöhnliche Erfahrung, die viele beeindruckende Erinnerungen hinterließ und womöglich sogar den Weg zu ähnlichen Abenteuern in der Zukunft ebnen wird.

## Organization for the Prohibition of Chemical Weapons (OPCW)

*Martin Pechatscheck*



Seitdem die OPCW im Jahr 2013 den Friedensnobelpreis gewonnen hat, ist der Bekanntheitsgrad der Organisation für das Verbot von Chemiewaffen deutlich gestiegen. Umso spannender hat sich für mich, Martin Pechatscheck, die Herausforderung gestaltet, Montenegro in ebendieser Organisation bei NMUN in New York vom 30. März bis zum 04. April 2014 zu vertreten. Die beiden Themen, die in der Simulation behandelt wurden, waren *Ensuring the Universality of the Chemical Weapons Convention* und *Addressing Chemical Weapons Safety in Political Transitions*. Besonders war an diesem Komitee nicht nur die Anzahl an Delegierten pro Delegation, sondern auch die deutlich mehr auf Zusammenarbeit ausgelegte Arbeit an einem Report. Während in anderen Komitees je zwei Delegierte pro Delegation versuchten die Standpunkte ihrer zugewiesenen Länder in verschiedenen Resolutionen durchzusetzen, war bei der OPCW mit Ein-Personen-Dele-

gationen delegationsübergreifendes Teamwork angesagt, galt es doch einen Report zu verfassen, der sämtliche Positionen aller teilnehmenden Nationen widerspiegelt. Als Delegierter war man also auf sich alleine gestellt, während man gleichzeitig die Position des eigenen Landes in detaillierter Abstimmung mit allen anderen vorantreiben musste. Umso mehr hat sich der große Zeit- und Arbeitsaufwand, hat sich die hervorragende Vorbereitung, die die Tübinger Delegation im Wintersemester 2013/2014 genoss, ausgezahlt.

Gleich zu Beginn der ersten Sitzung wurde das OPCW Komitee seitens des Vorsitzenden mit hohen Erwartungen überschüttet. Die hervorragenden Position Papers gäben Anlass zu der Annahme, dass sich das OPCW Komitee als eines der besten Komitees der gesamten Konferenz erweisen würde. Wie sich später noch herausstellen sollte, eine im Nachhinein äußerst schmeichelhafte Aussage, vor allem auch für den Delegierten von Montenegro aus Tübingen. Bereits in der ersten Sitzungsunterbrechung wurde deutlich, dass sich hauptsächlich hochmotivierte und exzellent vorbereitete Delegierte für dieses Komitee entschieden hatten. Obwohl es lediglich um die Tagesordnung, also um die Reihenfolge der beiden ohnehin weitgehend ähnlichen Themenpunkte ging, fand man sich innerhalb weniger Minuten in heftigen Diskussionen

wieder, die nicht selten wohl auch der Revierabsteckung dienen sollten. Hier konnte sich Montenegro durchsetzen. Als junge Nation innerhalb eines ehemaligen Krisengebietes, in dem Chemiewaffen während kriegerischer Auseinandersetzungen eingesetzt wurden, war Thema Nummer 2, die Gewährleistung von Chemiewaffensicherheit während Politischer Übergänge das weitaus brisantere Thema. So sah es, nach einiger Überzeugungsarbeit von Delegierten aus Ländern mit ähnlichem Hintergrund, auch die Mehrheit des Komitees. Vor Allem Costa Rica, Thailand und Uganda haben sich hier mit Montenegro zu einer Art überregionalen informellen Arbeitsgruppe zusammengeschlossen. Diese Arbeitsgruppe blieb während der gesamten Konferenz bestehen und arbeitete ein Konzept zu einer verbesserten intra- und interregionalen Kooperation für die Vernichtung, Lieferung und Lagerung von Chemiewaffen und solchen Substanzen, die für ihre Herstellung genutzt werden können, aus. Nachdem nun also die Tagesordnung beschlossen war, startete die eigentliche Arbeit, nämlich das Verfassen von Report-Segmenten in verschiedenen Arbeitsgruppen, die letztendlich zu einem großen Abschlussreport zusammengefügt werden sollten. Dabei war Montenegro den größten Teil der Zeit mit der inhaltlichen Gestaltung des oben erwähnten Ansatzes sowie dem reibungslosen Zusammenschluss mit anderen Arbeitsgruppen mit

ähnlichen Themengebieten beschäftigt. Eine Strategie, die inhaltlich sehr befriedigend war, konnte doch das ganze über Monate angesammelte Wissen endlich seinem Bestimmungszweck zugeführt werden. Einige Delegierte verfolgten jedoch eine andere Strategie. Statt sich inhaltlich auf wenige Themen zu konzentrieren, die für ihr Land von größter Bedeutung gewesen wären, versuchten sie sprichwörtlich auf allen Hochzeiten gleichzeitig zu tanzen. Ohne inhaltlich mehr als wenige, kaum ausformulierte Sätze zu den einzelnen Report-Segmenten beizutragen um schnellstmöglich zu der nächsten Arbeitsgruppe weiter zu ziehen, um dort dasselbe zu tun, waren diese Delegationen wohl die einzige Schattenseite des Komitees. Ihr Ziel war es wohl, ihren Namen unter so viele einzelne Segmente wie möglich zu setzen, ohne dabei inhaltlich auf einzelne Themengebiete oder die Bedürfnisse ihres eigenen Landes einzugehen. Nichtsdestotrotz war das Arbeitsklima stets äußerst angenehm und produktiv. Nicht selten habe ich nach Ende der offiziellen Konferenz-Zeiten zusammen mit meiner Arbeitsgruppe an bestimmten Abschnitten unseres Report-Segmentes weiter gearbeitet. Die intensive Arbeit in den informellen Sitzungen war begleitet durch weitgehend unaufgeregte Reden während der formellen Sitzungszeiten. Auch Montenegro hatte die Chance, zweimal vor das Komitee

zu treten und 60 Sekunden für die Bedeutung von regionaler Zusammenarbeit zu werben.

Am letzten Tag der Konferenz schließlich war es dann so weit – die Abstimmung über die einzelnen Report-Segmente stand auf dem Programm. Dabei würden nur solche Segmente in den Abschluss-Report aufgenommen werden, die einstimmig vom Komitee beschlossen wurden. Während schon in den Tagen davor relativ klar geworden war, dass es eine breite Zustimmung für den regionalen Ansatz, an dem auch ich intensiv mitgearbeitet habe, gab, wurde schnell deutlich, dass einige andere Arbeitsgruppen sich etwas weiter aus dem Fenster gelehnt hatten. So war es schließlich auch Montenegro, das einen Änderungsantrag für ein Report-Segment stellte, nachdem einige heftige Debatten über die Ausschüttung von Prämien für wohlhabendere Staaten zu keiner informellen Lösung führen konnten. Ein letztes Mal konnte ich also in 15 Sekunden zu meinen Mit-Delegationen sprechen, um sie von der Notwendigkeit der Miteinbeziehung ärmerer Staaten zu überzeugen. Als die Abstimmung schließlich zugunsten des Änderungsantrages ausfiel, war die Freude riesig. Sie wurde noch größer, als das Segment, an dem ich die Tage zuvor so intensiv mitgearbeitet habe, einstimmig verabschiedet wurde. Nachdem schließlich alle Report-Segmente, in einigen Fällen jedoch erst

nach einer Lockerung der Einstimmigkeitsregel durch den Komitee-Leiter zugunsten einer Zwei-drittel-Mehrheit, angenommen wurden und der Abschlussreport stand, kam es zur Award-Verleihung. Der ohnehin schon erfolgreiche Tag wurde nun gekrönt als der erste Name, der zur Verleihung des Position-Paper-Awards genannt wurde „Montenegro“ war. Dankbar für die großartigen Erfahrungen, nicht nur in New York, sondern auch in Tübingen, Hohenheim und Genf nahm ich schließlich die Urkunde und Glückwünsche der Komitee Leitung entgegen. Der perfekte Abschluss des Projektes „Tübingen NMUN 2014“ fand dann in der, wegen Bauarbeiten improvisierten, Generalsversammlung der Vereinten Nationen statt, als wir schließlich mit einer „Honorable Mention“ für unsere Leistung als Gesamtdelegation geehrt wurden.

NMUN war eine einzigartige Gelegenheit sich mit einem fremden Land auf eine unkonventionelle und zugleich lohnende Weise auseinanderzusetzen. Das Programm bietet aber noch viel mehr als das. Von den Verfahrensregeln über das Halten von Reden bis zu diplomatischen Verhandlungstechniken bietet das Programm eine Fülle von Erfahrungen, die sonst wohl nirgends auf eine solch persönliche und intensive Vorbereitung und Betreuung treffen.

## 11. Beispiele von Positionspapieren

*Delegation from  
Montenegro*

*Represented by  
Eberhard Karls University Tuebingen*

### *Position Paper for the General Assembly Second Committee*

The topics to be discussed by the General Assembly Second Committee are: External Debt Sustainability and Development; Agriculture Development and Food Security; as well as the International Strategy for Disaster Reduction. Montenegro emphasizes the utmost importance of all three topics and is looking forward to being a proactive participant in the upcoming discussions. Recognizing the need to deal with named issues, Montenegro commits itself to greatly contribute to the efforts in finding solutions.

#### **I. External Debt Sustainability and Development**

Montenegro is deeply concerned by the ongoing economic crisis and considers prudent macroeconomic management indispensable for any country's long-term development, since it underpins growth and thus serves to achieve both national and international development goals. While capital mobility and reasonable levels of debt inflows alleviate capital scarcity and thus facilitate socio-economic development, excessive levels of accumulated debt stock jeopardize overall prosperity. In this regard, Montenegro is deeply troubled by the horrendous rates of external debt stock accumulation in recent years. Albeit primarily within the realm of national responsibility, Montenegro believes that national policies and development schemes ought to be complemented by multilateral programs and institutions. These include entities within the UN system and other relevant organizations, if they are cognizant of country-specific cultural, political, and economic circumstances.

Taking note of A/RES/68/201 (2013), A/RES/68/202 (2013), and A/RES/67/199 (2012), Montenegro supports the policy recommendations put forth by the Secretary-General in his report on external debt sustainability and development, A/68/203 (2013). Montenegro appreciates the Paris Club's commitment to preventing imminent default of heavily indebted poor countries (HIPC) in the face of temporary liquidity problems. Montenegro welcomes both, the Club's *Heavily Indebted Poor Countries Initiative* and especially its *Evian Approach*. The latter, by means of sober and balanced assessment of accumulated debt stocks, takes prudent cognizance of correlated and persistent shocks that may undermine debt sustainability. Acknowledging that mere debt cancellation is no end in itself, Montenegro embraces the idea that debt sustainability must be incentivized. Hence, Montenegro appreciates the achievements within the *Debt Sustainability Framework for Low-Income Countries* (DSF) endorsed by the International Monetary Fund (IMF) and the World Bank Group (WBG). Montenegro also welcomes their *Capacity Building Program* (CBP) and the *Multilateral Debt Relief Initiative* (MDRI). Recognizing that creditors and debtors have a shared interest in promoting debt sustainability and sustainable financing, Montenegro favors the strategies for guiding financing policies that are formulated in the *Principles and Guidelines to Promote Sustainable Lending Practices in the Provision of Official Export Credits to Low Income Countries* of the Organization for Economic Cooperation and Development (OECD).

Montenegro stresses that macroeconomic policy and fiscal rules are viable only if underpinned by strong procedural rules, including good practices in transparency and accountability, as well as the electorate's support in both emerging markets and advanced economies. Though informal rules backed by a broad public consensus might be equally effective, Montenegro points out that institutionalized transnational fiscal rules are preferable, as these provide a policy framework that is conducive to reliable socio-economic development. For the purpose of sustainability, Montenegro encourages States to enhance the robustness of their institutional infrastructure, including a high degree of transparency in public finances to curb the exacerbating effects of inaccurate forecasts of credit-rating agencies upon international financial markets, and encourages the international community to increase financial and technical assistance for institutional capacity-building in countries of Low and Middle Income. Montenegro also calls upon policymakers to initiate key long-term structural reforms that clarify objectives and benchmarks in their fiscal policy framework. Furthermore, in order to cushion pressures stemming from trade fluctuations and consequent alterations in the terms of trade, Montenegro promotes the implementation of national commodity stabilization funds, especially in economies with non-renewable resources, thus implicitly curbing external debt volatility.

## II. Agriculture Development and Food Security

Promoting social progress and better standards of life in larger freedom, Montenegro is firmly committed to reaching the *Millennium Development Goals* (MDGs). Comprising 15% of its GDP, agriculture development is crucial to Montenegro's growth. Deeply concerned about global nutritional conditions indicated by the report *The State of the Food Insecurity of the World* (2013), Montenegro considers agriculture development and food security a fundamental challenge of our time. A signatory of the *International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights* (ICESCR), Montenegro emphasizes article 11 the right to an adequate standard of living, including the right to safe, sufficient, and adequate food at all times and hence supports A/RES/68/177 (2013).

Montenegro praises the international community's shared vision and promotion of social progress and better standards of life in larger freedom, A/59/2005 (2005). Pointing toward A/67/294 (2012), Montenegro has implemented the *Concept of Development of Sustainable Agriculture* (2006), a program aimed at contributing to food security, environmental protection, and sustainable resource management. Stressing its low level of fertilizer usage, plant protection agents, and pesticides, Montenegro emphasizes its efforts in support of more climate-sensitive agricultural practices. Thus, strongly supporting the *Comprehensive Framework for Action* (2008), Montenegro takes appreciative note of the development in the global fight against land degradation as mentioned in A/RES/66/288 (2012) and A/RES/68/233 (2013), and emphasizes the importance of empowering rural workers as indispensable agents for enhancing agricultural and rural development, food security, and nutrition. Montenegro advances sustainable investments, both publicly and privately, aimed at fostering agricultural productivity, rural development, and land management. Recognizing the *Programme for the Further Implementation of Agenda 21 and the outcomes of the World Summit on Sustainable Development* (A/RES/68/2010, 2013), Montenegro commits itself to adopting sustainable agricultural production techniques. Furthermore, Montenegro strongly supports all five principles stated in the *Declaration of the World Summit on Food Security* (2009), especially regarding investments in country-owned plans, creating effective programs and partnerships, and to ensure respective partners' long-term commitment to investment in agriculture and food security. Sincerely esteeming the European Union's efforts, Montenegro acknowledges the importance of multilateral instruments such as the *International Grains Agreement* (1995), including the *Food Aid Convention* (1999) and the *Grains Trade Convention* (1995), as well as the *International Wheat Agreement*, (1986).

Regarding agriculture as an essential pillar to foster sustainable socio-economic development, Montenegro calls for reducing trade barriers and improving transnational infrastructure. Montenegro urges the international community to take on this global issue by showing sustained commitment and increased coordination regarding agricultural cooperatives. Highlighting it as one of the root causes of food crises, Montenegro calls upon the international community to close the gap regarding social and economic empowerment in the agricultural sector. In this regard, Montenegro suggests the facilitation of access to sustainable financial services and urges for more investments in rural infrastructure and irrigation on the regional, national and international level, and promotes an expansion of research on food, nutrition, and agriculture to effectively curb food price volatility.

## III. International Strategy for Disaster Reduction

Being a civil, democratic, ecological state by constitution, Montenegro is deeply concerned by the increased frequency of natural disasters and their devastating impacts on socio-economic development. Itself vulnerable to seismic events, meteorological hazards, and other climate-related disasters, Montenegro emphasizes the utmost importance of activities aimed at disaster risk reduction (DRR). For the purpose of sustainability, any development scheme needs to integrate DRR considerations which then require insistent advocacy in their implementation. Montenegro believes that a blunt rush for growth, including increased human settlements, investment in high-risk coastal areas, as well as exposure of a greater number of people and assets to floods, may trigger haphazard developments –increasing the risk of large-scale damages and fatalities during a disaster.

Recalling the *Global Platform for Disaster Risk Reduction* (2013), Montenegro supports the implementation of prudent DRR measures, especially in the post-2015 development agenda. Recalling its *National Progress Report* on the implementation of the *Hyogo Framework for Action* (HFA), Montenegro has developed a national policy and legal framework for DRR, which focuses on disaster prevention and vulnerability reduction. Within the *Disaster Prevention and Preparedness Initiative for South Eastern Europe* (DPPI SEE) framework, a workshop hosted by the Montenegrin Directorate of Emergency Situations was held in Budva (2013) with special emphasis



on HFA Priority 3. Montenegro stresses the need to focus on bottom-up approaches and people-centered frameworks, taking appreciative note of the capacity assessments conducted by the United Nations Development Program (UNDP), Capacity for Disaster Reduction Initiative (CADRI), United Nations International Strategy for Disaster Reduction (UNISDR), and the United Nations Office for Coordination of Humanitarian Affairs (UNOCHA). Moreover, Montenegro greatly esteems the policy considerations by the Secretary-General, A/68/320 (2013), and seeks further elaboration upon the *International Strategy for Disaster Reduction* (A/RES/68/211, 2013), in terms of a post-2015 agenda.

Montenegro calls upon the international community to take on issues regarding climate change mitigation, promote clean growth, and to take advantage of their green potentials. Calling for effective prevention, control, and reduction of disaster risks, Montenegro advocates conservation and sustainable management of natural resources. To achieve socio-economic development targets while still accounting for disaster risks, Montenegro urges the international community to adapt development considerations to gradual alterations in average temperatures, sea levels, and precipitation. Montenegro stresses the importance to accelerate the use of renewable energy and carbon trading, to foster climate resilient growth, and to promote better management of human health impacts. Montenegro calls upon States to set up national platforms for coordinating DRR strategies, to develop country-level geographic information databases for spatial planning activities, to establish national emergency strategies for emergency situations, and to improve legislation on land-use planning and building codes.

**Position Paper for the General Assembly Fourth Committee**

The issues before the General Assembly Fourth Committee are: Civilian Capacity in the Aftermath of Conflict; Strengthening the UN Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East; Strengthening UN Police. As a country that values international cooperation and aims for a peaceful world order, Montenegro emphasizes the fundamental importance of each of the three topics on the agenda and looks forward to participating in a productive discussion to achieve lasting solutions to the issues before this high body.

**I. Civilian Capacity in the Aftermath of Conflict**

Montenegro is aware of the fact that unresolved and resurgent regional and international conflicts are a serious threat to the international community. It is therefore all the more important for Montenegro to find long lasting and durable solutions in the aftermath of conflicts by strengthening societies. Montenegro acknowledges the critical time period of two years after a conflict and emphasizes the role of civilian capacity in minimizing the risk of conflict resurgence. Having itself gone through a post-conflict transition, Montenegro actively advises the deployment of civilian capacity. Montenegro considers it essential to develop the UN peacebuilding and peacekeeping capacities in order to further develop the legal basis for the civilian capacity concept. In post-conflict situations, the deployment of civilian experts has proven to be immeasurably valuable to revitalize general safety and administrative structures. Montenegro indicates its support of the UN civilian capacity initiative and welcomes the approach taken by the General Secretariat to improve UN capacity building in countries emerging from conflicts, while acknowledging the demands for further consultations and initiatives.

Montenegro strongly supports A/RES/66/255 (2012) and welcomes the suggestions of the Senior Advisory Group stated in their *Independent Report A/65/747-S/2011/85* (2011). Additionally, Montenegro applauds the continuous efforts put forth by the Secretary-General in addressing this important issue on a yearly basis (A/67/312-S/2012/645), underlining the need for a peaceful and effective resolution of conflicts by strengthening civilian capacities. Montenegro strongly recommends the promotion of regional initiatives, recognizing several cases where regional organizations work successfully together with the UN to guarantee the participation of civilians in the aftermath of conflict. This is inter alia the German Berlin Center for International Peace Operations whose roundtables and reports are a valuable contribution to the development of civilian capacity deployments in various conflict situations. The absence of such institutions in many other regions as well as on an international level is a shortcoming of the civilian capacity concept which should be addressed and encountered. Montenegro furthermore promotes gender based approaches as pointed out in the *Independent Report* as well as S/RES/2122 (2013), and denounces the lack of attention such initiatives have received despite their proven importance.

Montenegro encourages all states to strengthen civilian capacities in the aftermath of conflict by implementing the suggestions of the *Independent Report*, addressing the four key principles ownership, partnership, expertise and nimbleness stated in the international framework OPEN. Montenegro is convinced that these need to be pushed forward by all Member States in order to successfully improve the current situation and to better coordinate cooperation on the regional and international level. Furthermore, Montenegro stresses the need to develop more detailed guidelines for all parts of civilian capacity missions in order to ensure peaceful post-conflict transitions. Particularly essential in the strategic organization of these missions is the possibility to reassess gender roles and promoting gender equality. Montenegro therefore strongly encourages the inclusion of gender equality principles into post-conflict guidelines and their implementation on an international level. However, since guidelines alone are insufficient in addressing women's needs, Montenegro advocates for a balanced gender representation in the staff deployed in order to increase women's participation in peacebuilding.

**II. Strengthening the United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East**

As a country that is fully committed to human rights, freedom and dignity, Montenegro is deeply concerned by the fact that the number of Palestine refugees has risen to over 5 million today. Accordingly, Montenegro has regularly contributed to the annual budget of the UN Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East (UNRWA) and actively encourages more states to help the agency escape its chronic underfunding. Convinced of the crucial role of UNRWA in assisting Palestine refugees and alarmed by the growing number of Palestine refugees from Syria, Montenegro supports the call of the General Assembly for institutional strengthening of the agency to provide UNRWA with the means to implement its missions effectively.

Montenegro highlights that political challenges in the occupied Palestinian territories (oPt) are preventing UNRWA from exercising its mandate to the fullest. Montenegro therefore supports A/RES/67/116 (2012) and A/RES/68/78 (2013) calling upon Israel to comply with international treaties such as the *Geneva Convention relative to the Protection of Civilian Persons in Time of War* (1949). The fundamental respect of the *Universal Declaration of Human Rights* (1948) is essential for Montenegro, which therefore emphasizes that Palestine refugees' right to freedom of movement, including the right to leave and return to their country pursuant to Article 13, as reemphasized in A/RES/68/77 (2013), needs to be guaranteed. Montenegro actively backs the European Union in condemning Israeli practices affecting the human rights of the Palestinian people in the oPt in accordance with

A/68/78 (2013), regarding the settlement expansion in the West Bank and East Jerusalem as a breach of international law. Montenegro further sees an urgent need to remove any obstacles to humanitarian assistance for refugees from Syria and therefore supports UNRWA's Syria Regional Crisis Response for 2014. Simultaneously, UNRWA's chronic underfunding threatens the effective functioning of its operations and deprives Palestinian refugees of the needed support and their basic human rights. Increased expenditures arising from the serious socio-economic and humanitarian situation and instability in the region raise the material needs of the agency.

As a country that strongly values peaceful cooperation, Montenegro encourages all states to contribute to the financial strengthening of UNRWA, to ensure the success of the agency's missions in the short-run by allowing it to increase aid and basic services to refugees. Montenegro further stresses the need to lift the restrictions on the freedom of movement of UNRWA personnel in order to allow their safe access to refugee camps in need. Montenegro applauds the UNRWA Mid-Term Strategy goals, encouraging all countries concerned to cooperate in improving services to Palestine refugee camps, including health and education programs as essential elements to sustain a long and healthy life, while recognizing the need for country-specific approaches and a coordinated international response to the current crisis in Syria. Additionally, Montenegro is certain that the UNRWA Human Development Goals are a necessary step towards improving refugees' lives in the long-term. Ultimately, a long-term solution to the Palestine refugee issue heavily depends on achieving a lasting resolution to all conflicts in the Middle East. Ending the Arab-Israeli conflict and ensuring peace and stability in the region with the help of the international community remains therefore a main priority for Montenegro.

### **III. Strengthening United Nations Police**

In many post-conflict situations, countries have sought out the help of the UN in establishing long-lasting peace. Montenegro emphasizes that the UN Police (UNPOL) is the prominent actor in the rapid establishment of public security in peacebuilding operations. Montenegro therefore strongly advocates strengthening this body and accordingly remains a committed member of the UN Special Committee on Peacekeeping Operations. As a demonstration of its determined commitment, Montenegro continues to contribute police officers to ensure a peaceful transition in conflict situations such as in Cyprus in the context of the UN Peacekeeping Force in Cyprus. Having itself gone through a period of post-conflict transition, Montenegro acknowledges the importance of well-trained policemen in UN Peacekeeping Operations.

The Government of Montenegro supports the report of the high-level Panel on UN Peace Operations A/55/305-S/2000/809 (2000) assessing the shortcomings of the existing peace mission system, notably the mismatch between the desired objectives and the available resources. Montenegro further acknowledges the possible conflict of loyalty and duty identified by the Secretary General in his latest report on *Seconded active-duty military and police personnel* (2013) as one of the most pressing issues that needs to be addressed. Hereinafter, Montenegro welcomes the Department for Peacekeeping Operations' guidelines for Formed Police Units (FPU), defining a policy which regulates their deployment, role and composition during Peacekeeping Operations, while highlighting the fact that they remain absent from other UNPOL operations. Montenegro re-emphasizes the work of the Special Committee on Peacekeeping Operations in underlining the precarious security environment prevailing in many peacekeeping missions. Despite the great acceptance of UNPOL throughout all Member States, few are willing to contribute personnel to UNPOL missions, resulting in personnel shortages and heavy negative consequences on its rapid and effective deployment. As an advocate of gender equality, Montenegro notes with grave concern any cases of misconduct by UNPOL staff and fully aligns itself with the UN's zero-tolerance policy on sexual exploitation.

As a member of the Special Committee on Peacekeeping Operations, Montenegro is in accordance with its recommendations, particularly enhancing the relationship between those who manage the operations and those who implement them, increasing the involvement of troop-contributing countries in all aspects and stages of peacekeeping as well as strengthening training opportunities and assistance to emerging troop-contributing countries. Montenegro stresses the need for training schemes to address education about gender equality and for support to troop-contributing countries to include assistance in legal matters such as criminal prosecution. Convinced of the value of regional approaches to addressing these shortcomings, Montenegro implements training opportunities in a cross-border initiative with Croatia preparing police officers for UN Peacekeeping Operations. In this sense, Montenegro serves as a role model for other states willing to face the challenges before UNPOL by contributing national police units and invites all Member States to follow this example. Montenegro considers the exchange of best practices very valuable and expresses its willingness to share its experience by building networks and partnerships with other countries. Montenegro calls for the urgent development of deployment guidelines for all aspects of UNPOL operations, following the FPU model. Finally, Montenegro highlights the importance of recruiting staff and experts with specific language skills of relevance to their missions.

## **Position Paper for the United Nations Population Fund**

The topics before the United Nations Population Fund (UNFPA) are: Health-Priorities Post 2015: Opportunities and Challenges for Improving Maternal Health; Impact of Urbanization on the Implementation of the ICPD Program of Action; and Strengthening the International Response to New Trends in Migration. Montenegro recognizes the utmost importance of all three topics and is honored to participate in a framework of international and multilateral cooperation and considers finding solutions to these problems essential for a sustainable future for humanity.

### **I. Health-Priorities Post 2015: Opportunities and Challenges for Improving Maternal Health**

Montenegro considers achieving Millennium Development Goal 5 (MDG 5) to be a fundamental challenge of our time. Montenegro is aware of the fact that maternal health is irrevocably linked to reproductive rights, family planning, access to contraceptives, skilled birth attendance, and ante- and post-natal care. Through an enduring engagement in the field of maternal health, Montenegro has always exhibited a low rate of maternal deaths. This achievement is due to Montenegro's highly proficient health system, as part of which all childbirths are assisted by qualified health personnel. However, Montenegro is concerned that on a global scale, progress towards the achievement of MDG 5 is very slow. Therefore, Montenegro acknowledges the need for a post-2015 policy regarding maternal health, in order to successfully reduce the rate of maternal mortality worldwide.

Montenegro is an engaged partner on the national, regional, as well as international level in regard to maternal health. Prioritizing health promotion of mothers and children in all strategic policy documents, the Montenegrin Ministry of Health published a "strategy for preserving and improvement of reproductive health" in 2005, the main pillars of which are the extension of health promotion, the strengthening of the health system and the quality of services, partnership building and research. In the year 2013, Montenegro held the presidency of the South-eastern Europe Health Network (SEEHN), which maintains an Improving Maternal and Neonatal Health Project and aims at exchanging expertise and information. Montenegro, aligning itself with the position of the European Union (EU), reaffirms its strong support for and commitment to the full implementation of the International Conference on Population and Development (ICPD)'s *Programme of Action* (PoA, 1994) as well as the five-year review conferences and follow-up documents. In this regard, Montenegro agrees with the thusly expressed conviction that gender equality cannot be achieved without guaranteeing women's sexual and reproductive health and rights. As a signatory of the *International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights* (1966) Montenegro acknowledges that special protection should be accorded to mothers before and after childbirth. Furthermore, Montenegro considers access to sexual and reproductive health information and health services essential for achieving the *Beijing Platform for Action* (1995) and the MDGs. Montenegro actively promotes the topic of maternal health within the United Nations. Having made women's rights in general a political priority, Montenegro closely cooperates with UN Women and campaigns gender equality within the UN Human Rights Council. Consequently, Montenegro is a proud sponsor of A/HRC/RES/21/6 (2007) and A/HRC/RES/23/2 (2013).

Montenegro encourages all Member States to renew their political commitment to reduce maternal mortality and morbidity at the local, national, regional, and international level. Montenegro requests all states to strengthen their efforts to ensure the full and effective implementation of MDG 5. In addition, Montenegro strongly promotes the establishment of regional, as well as international expertise networks and campaigns on health care, which aim at the exchange of best practices and technical assistance to strengthen national capacities regarding reproductive and maternal health. Montenegro emphasizes the need for qualified health personnel, and therefore encourages all Member States to implement training programs for midwives. Furthermore, Montenegro sees the key to reducing maternal mortality in the access to sufficient information regarding pregnancies and reproductive health. Therefore, Montenegro supports the establishment of advice centers for reproductive health, who closely work with the World Health Organization (WHO) and follow the WHO guidelines on maternal, reproductive and women's health.

### **II. Impact of Urbanization on the Implementation of the ICPD Program of Action**

Montenegro recognizes urbanization as a lived reality in times of modernization and thus its undeniable influence regarding the objectives formulated in the ICPD PoA. While currently undergoing a process of ruralization, Montenegro has experienced the effects of rapid urbanization as part of the Socialist Federal Republic of Yugoslavia, and is thus aware of the challenges it presents to pre-existing structures, as well as resources. Simultaneously,

ruralization can create asymmetric internal development, leading to socio-economic disparities that can affect not only countries but entire regions. It is therefore necessary to meet these challenges through concerted international cooperation to ensure balanced and sustainable development. Montenegro is therefore highly appreciative of the work currently undertaken by the High-Level Task Force for the ICPD. As evidenced by the *Joint Statements* submitted to the Task Force, Montenegro will strive to fulfill the ICPD's underlying principles and goals even in a post-2015 developmental framework. Montenegro is aware of the fact that urbanization can create an imbalance between urban and rural areas regarding public services, in particular health care and thus cause an increase of the administrative burdens in urban areas. It is precisely this uneven distribution that by overextending social security mechanisms gives rise to urban poverty. As this phenomenon is more prevalent amongst women, Montenegro is convinced that mainstreaming gender perspective in settlements is crucial to the implementation of the PoA. In line with the EU, Montenegro acknowledges the crucial role of a balanced demographic development for achieving MDG 1 "Poverty Reduction" and emphasizes the importance of family planning and sufficient education concerning reproductive health and rights, in particular those of women. Montenegro has thus specifically targeted these issue areas in its *Action Plan for Achieving Gender Equality 2013 – 2017* (2012). Montenegro regards local ownership as a key to sustainable development and is currently decentralizing its administrative systems.

Montenegro sees the need to counteract inequalities caused by urbanization, especially regarding socially disadvantaged groups, such as women and children. Montenegro therefore promotes close cooperation with UN Women and the United Nations Children's Fund and suggests the creation of local support centers that aim for gender equality by providing education to children and women and thus improving their qualification for as well as facilitating women's access to the labor market. These regional centers are to establish a dialogue on best practices concerning these matters. In order to ensure universal access to health services, Montenegro urges all Member States to maintain and expand road networks, to attract skilled employees in the health sector through higher salaries in the rural regions and to strengthen direct channels of communication allowing the circulation of expertise between rural and urban areas. Montenegro calls upon all nations to improve the hygienic situation within cities by expanding municipal activities, such as waste collection, providing access to safe drinking water and facilitating the provision of basic infrastructure and urban services.

### **III. Strengthening the International Response to New Trends in Migration**

Over the past decades, the number and complexity of migration flows has increased worldwide, which highlights the urgency and importance of this topic. New patterns of migration are recognizable, including increased female migration and migration among countries of the global South. Due to its close geographical proximity to the EU, Montenegro is predominantly a transit country. However, in light of the regional conflicts during the last decades, Montenegro's key humanitarian and political imperative is to end the protracted refugee and internal-displacement situations.

Montenegro acknowledges the need to expand the national legislative framework in relation to foreign nationals, which Montenegro addressed in the 2009 *Law on Foreigners*, as well as in the *Law on Employment and Work of Aliens* of 2008 and the *National Law on Asylum* of 2007. To guarantee the fundamental human rights of migrants, Montenegro signed the *International Convention on the Protection of the Rights of All Migrant Workers and Members of Their Families* (1990) and in this context emphasizes A/RES/68/179 (2013). Montenegro points out the responsibility of all Member States to ensure the protection and integration of migrant workers and their families regardless of their background. Montenegro successfully cooperates with various NGOs, regarding the implementation of international programs on the national and local level, including the integration of migrants, housing programs and the strengthening of its asylum policy

Montenegro believes a successful response to new trends in migration must address the protection of human rights, the facilitation of regular migration and the control of irregular migration flows. Montenegro acknowledges two particular areas of concern in relation to migration. First, Montenegro considers the expansion of the international legal framework to recognize the needs of vulnerable migration groups such as women, as a key step to improving the situation of migrants. This framework must ensure universal access to medical and legal services. Montenegro thus urges all Member States to cooperate with bodies such as the United Nations High Commissioner for Refugees, the International Organization for Migration, and the Organization for Security and Co-operation in Europe. Second, Montenegro considers the improvement of the public perception of migration a prerequisite for the elimination of discriminatory practices towards, and full economic and socio-cultural integration of migrants. Consequently, to strengthen the social and economic integration, Montenegro urges all Member States to implement awareness-building campaigns highlighting the contributions of migrant workers to the economy of the destination country, and to pursue the integration of migrant workers and their families through integration courses and socio-cultural events. This includes the provision of universal access to school education and public services by each

Member State. In the long-term, Montenegro regards, in accordance with MDG 1, the elimination of the root causes of migration such as limited economic and social opportunities as its main objective. In regard to migration flows among countries in the global South, Montenegro recommends the initiation of a global fund supporting countries that struggle with affording the expenses for ensuring access to public services. Montenegro further encourages initiatives aiming at empowering migrants, in order to expedite their integration and consequently reduce structural socio-economic disadvantages.

### *Position Paper for the Organization for the Prohibition of Chemical Weapons*

The Issues before the Organization for the Prohibition of Chemical Weapons (OPCW) are: Ensuring the Universality of the Chemical Weapons Convention; and Addressing Chemical Weapons Safety in Political Transitions. As an active member of this organization, Montenegro emphasizes the utmost importance of these two topics and is proud to participate in a framework of international and multilateral cooperation in order to effectively tackle the development, production, stockpiling and use of chemical weapons.

#### **I. Ensuring the Universality of the Chemical Weapons Convention**

Montenegro considers chemical weapons a major threat to the safety of the international community. Montenegro therefore recognizes the importance of the Organization for the Prohibition of Chemical Weapons (OPCW) and the significance of its work, its basic principles and goals, as well as the already successful actions aimed at achieving them. Montenegro possesses neither chemical weapons nor the facilities for their production and thus strongly supports A/RES/68/45 (2013) and the improvement of national and international capacities to protect civilians against chemical attacks by enforcing the chemical weapons ban effectively. Montenegro is committed to the peaceful use of chemistry in order to not harm national, regional and global industries.

Having ratified the *Convention on the Prohibition of the Development, Production, Stockpiling and Use of Chemical Weapons and on their Destruction* (A/RES/47/39, 1997, CWC), Montenegro is proud to contribute to security, both at the regional and global level. Montenegro enters into this commitment in order to further contribute to the full and effective implementation of the Convention and to the functioning of the OPCW for the benefit of international peace and security, and for the preservation of humankind. Montenegro considers the Relationship Agreement, concerning the *Cooperation between the United Nations and the Organization for the Prohibition of Chemical Weapons* (A/RES/55/283, 2001) a major first step to ensure the universality of the CWC, along with other international initiatives such as the Australia Group and the Inter-Organization Program for the Sound Management of Chemicals (IOMC). Montenegro emphasizes the need for universality in order to ensure a global ban of chemical weapons. Montenegro is aware of the particular danger of terroristic use of chemical weapons, and therefore emphasizes the importance of S/RES/1373 (2001) that deals with *Threats to International Peace and Security caused by Terrorist Acts*. In this regard, it is highly important that all State Parties fulfill their obligations under the CWC, to ensure that neither chemical weapons, nor dangerous materials fall into the hands of terrorists. Following the *Report of the OPCW on the Implementation of the Convention on the Prohibition of the Development, Production, Stockpiling and Use of Chemical Weapons and on their Destruction in 2011* (C-17/4, 2012), the OPCW was able, for the first time, to conduct chemical weapons-related on-site inspections in Iraq. Montenegro strongly encourages all states to further support all measures undertaken by the OPCW in order to guarantee the success of similar projects in the future.

Montenegro strongly encourages State Parties to the above-mentioned documents to reconcile their national laws with the standards of the CWC. Montenegro expresses its satisfaction with the *Note by the Technical Secretariat – Status of participation in the Chemical Weapons Convention as at 14 October 2013* (S/1131/2013), stating that 190 states are Party to the CWC, not ignoring the fact that 6 countries are currently still to sign and/or ratify the Convention to achieve quantitative universality. Montenegro urges all states that have not yet ratified or acceded to the CWC to do so without delay. Montenegro strongly sympathizes with the coherent efforts of the European Union in the process of dealing with chemical weapons on a global scale and calls for the continuation of the OPCW program in the form of regional meetings and workshops, which Montenegro had the honor to host in the past. Montenegro emphasizes its important geostrategic position in the intersection of different regions, such as the Mediterranean, Europe and the Balkans and its continuous contributions to security, both at the regional and global levels by supporting peaceful cooperation between Europe and its neighboring regions. Montenegro encourages other small states to act likewise, since these states are often most vulnerable to acts of aggression and economically and socially dependent on regional security. Montenegro calls upon all states with the necessary technical expertise and facilities, to offer the dismantling of chemical weapons on their own territories in order to remove dangerous substances from conflict areas as quickly as possible. Qualitative and quantitative universality of the CWC can only be achieved through further incentives for the cooperation between states and the OPCW. The OPCW Associate Program for chemists and chemical engineers from developing countries and countries in transition should be extended to regions beyond Europe, in order to reach out to those states which benefit most

from regional training-centers. The cooperation on the peaceful use of chemicals should be supported by extending the financial resources of the OPCW secretariat to facilitate scientific exchanges and the attendance of scientists and engineers from developing countries and countries in transition to important international scientific symposia. In this regard, a closer cooperation between the United Nations Institute for Training and Research (UNITAR) and the OPCW and an extension of the successful cooperation with the International Union of Pure and Applied Chemistry (IUPAC) should take place. Further, the awareness campaigns conducted by OPCW and IUPAC must receive strong public support to ensure their continuation. Equally distributed increases in contributions by State Parties should cover potential increases of costs. Montenegro shares the vision of a chemical weapons free world and is confident that the above-mentioned measures will contribute to the universality of the CWC.

## II. Addressing Chemical Weapons Safety in Political Transitions

Having witnessed the atrocious impacts of chemical weapons in its direct neighborhood, Montenegro supports all efforts to preclude the recurrence of such events in the future anywhere in the world. Montenegro therefore acknowledges the utmost importance of a broad approach that includes not only the prohibition and abolition of chemical weapons in countries of political transition and worldwide, but also containment of all Weapons of Mass Destruction. Montenegro emphasizes the role of S/RES/1540 (2004) in this regard, which it is currently implementing with great confidence. Montenegro is highly aware that the danger of misuse of chemicals for the purpose of warfare is particularly high in countries and regions undergoing a process of political transition. Montenegro is located in a region that has undergone severe political transitions during the past two decades. The experience of both the production and the bellicose use of chemicals inside the borders of the former Federal Republic of Yugoslavia and its successor states was a calamitous effect of this transition.

Montenegro will not decrease its support in all efforts to prevent terrorists from acquiring weapons of mass destruction in general and chemical weapons in particular. The matter of the *Question of Chemical and Bacteriological (Biological) Weapons* (A/RES/2603 XXIV B, 1969) has been a challenging task for many decades now, starting with the *Protocol for the Prohibition of the Use in War of Asphyxiating, Poisonous or other Gases, and of Bacteriological Methods of Warfare*, signed at Geneva on 17 June 1925 (Geneva Protocol). As the recent developments in Syria show, this topic is as crucial as ever. S/RES/2118 (2013) concludes that the *United Nations Mission to Investigate Allegations of the Use of Chemical Weapons in the Syrian Arab Republic* affirms the use of chemical weapons in Syria, which constitutes a serious violation of international law, and stresses that those responsible for any use of chemical weapons must be held accountable. Montenegro fully aligns itself with this position and remains dedicated to finding a political solution to the Syrian conflict in order to stabilize the regional situation and meet obligations under the Geneva Protocol. The *Statement by the Director-General to the Executive Council at its Thirty-Fifth Meeting on 26 November 2013* (EC-M-35/DG.3, 2013) shows the progress made in the work of the OPCW-UN Joint Mission in Syria. Montenegro is convinced that the international community has chosen the most effective way possible to deal with the Syrian chemical weapons. Montenegro stresses the importance of observing international treaties, but is due to its own regional experiences anxiously aware of the possible failure of compliance, particularly in times of political transition. Montenegro therefore highlights the importance of international monitoring of compliance with the above-mentioned treaties, especially in countries that undergo political transition. Montenegro kindly offers to provide expertise it has acquired due to its own experience of political transition to all states facing difficulties in complying with those treaties.

Montenegro highly welcomes the unanimous adoption of S/RES/2118 (2013) and the OPCW Executive Council decision on destroying chemical weapons in Syria. The developments in the south Mediterranean and the Middle East have strong repercussions on the security of the entire Mediterranean area and the whole of Europe. The danger of this situation requires international and regional support, concrete measures, and projects to boost democratic institutions, civil society, and economic growth. Montenegro therefore calls for an effective corporate approach in this area. Regional assistance in fulfilling the obligations of international treaties will prove to be crucial during the process of political transition. Montenegro, as a state that benefits itself from assistance of several EU Member States in achieving the goals of the S/RES/1540 (2004), suggests that this logic can also be applied to other regions of political transition. In the case of the Syrian Arab Republic, a regional forum consisting of states in the Middle East and the South Mediterranean, which offers assistance and expertise, presents a possible solution. This forum should also further enhance the cooperation between the affected states and the OPCW to ensure that the threat of chemical weapons ceases to exist. National representatives in this forum should support OPCW reports to the UN, in order to enhance the transparency of national acts. Tackling the danger of chemical weapons and substances that might be used for their manufacturing via a regional approach also includes larger efforts in securing borders, first and foremost in those regions which are affected by political instability. Great attention should be paid to dual-use items, which are listed in the CWC as Schedule 3 substances and have legitimate large-scale



industrial uses. In order to avoid aching trade restrictions, inter- and intra-regional border controls should be arranged by all states in affected regions. Additionally, Montenegro will provide expertise in the field of post-transition stability in smaller states, which are often hit hardest in the aftermath of political transition. Montenegro believes that in this process the EU has to play an important role due to its technical expertise in destroying substances of concern and offers its support by hosting international workshops and conferences. Montenegro believes that chemical weapons' safety in political transition will be achieved through the combined efforts of the international community.

## 12. Auszeichnungen



**The National Collegiate Conference Association**

recognizes for its

**OPCW  
OUTSTANDING POSITION PAPER**

the delegate(s) representing



**Montenegro**




from

**Eberhard Karls University Tuebingen**

at the

**2014 National Model United Nations New York Conference**

  
Daniel Leyva, Jr.  
Deputy Secretary-General

  
David Toscano  
Committee Director

**The National Collegiate Conference Association**

recognizes for its

**UNFPA  
OUTSTANDING POSITION PAPER**

the delegate(s) representing



**Montenegro**





from

**Eberhard Karls University Tuebingen**

at the

**2014 National Model United Nations New York Conference**

  
Daniel Leyva, Jr.  
Deputy Secretary-General

  
Dinah Douglas  
Committee Director

**The National Collegiate Conference Association**

recognizes

**Eberhard Karls University Tuebingen**

as a



**Participant**



in

**The 2014 National Model United Nations New York Conference**

Handwritten signature of Michael Eaton in black ink.

Michael Eaton  
Executive Director, NCCA/NMUN

Handwritten signature of Rachel Johnson in black ink.

Rachel Johnson  
Secretary-General

## 13. Referenzen

Dear NMUN Delegation of the University of Tuebingen,

Let me first congratulate you for your outstanding commitment and efforts as members of the National Model United Nations Group.

2013 marks the 40th anniversary of Germany's membership in the United Nations. While Europe's inner dialogue continues to challenge our conceptions of the nation state and its responsibilities, we can find comfort in the fact that Germany has become an indispensable and cherished member of the international community.

20 years ago, the European continent was shaken by a war in its immediate neighborhood. The war in the Balkans left its trace in our common European history. Europe, just united after the fall of the Iron Curtain, had to find a response to the humanitarian catastrophe that was taking place in its backyard. We found this response in actively supporting multilateral efforts for peace.

Your delegation will represent Montenegro at the National Model United Nations in New York – a country that owes its peaceful existence as a sovereign nation to a large extent to the UN's efforts for peace and stability in the region. As I was personally involved in the Bosnian peace negotiations and during the Kosovo crisis, I am especially happy that a German delegation will advocate Montenegro's position at the Model United Nations.

Since the establishment of the United Nations, our closer and more meaningful cooperation has brought about an age of unprecedented progress, peace and prosperity. For the first time in history, we now have the tools to affect positive change on a truly global scale, by fighting poverty and disease, fostering peace and creating a more sustainable future.

But as our capabilities have grown, so have our challenges. Our biggest challenge today is not an external threat. The greatest obstacle to a strong and common stance to today's challenges is a lack of confidence in our abilities, solidarity and shared goals. All of our international institutions, bilateral contracts and alliances have one thing in common. They will only ever be useful, if we are willing to trust in them. Trust is the tool of our trade as diplomats. We trust that the ideals and actions taken by the United Nations today will be mutually beneficial to all sovereign nations tomorrow. We trust that diplomacy may guide even the weakest among us to peace and security. We trust that our paths to prosperity and progress lead ever forward.

That is not to say that we need to be naïve. We come together from different backgrounds and with differing opinions. Our approaches and convictions may not always be the same. What benefits one nation, may adversely affect the peace and security of another. But where there is a shared goal, there is also a shared solution.

Once in New York, you will look back on six months of intense preparation for the conference in which you have written position papers, polished your arguments, improved your negotiation skills. But most important, you will have learned to see the world from a different perspective – the perspective of the country that you represent. You will be experts in Montenegro's history as well as its political, economic, and social system. The great asset of NMUN is the opportunity to think in cross-border categories and to be creative in finding new policy solutions. I wish that National Model United Nations will offer you a platform to experience once again that our greatest obstacles can only be overcome if we act in concert. Use this simulation not only to engage yourself in critical thinking but also to improve international understanding. Study and use the institutions we have in place and – through strategic dialogue – search for new answers to old problems.

Inactivity is not a solution to any of our challenges. We already know what the status quo looks like. As you aspire to be young leaders, I urge you to be agents of global change. Be as bold and optimistic as your youth allows you to be!



Wolfgang Ischinger  
Chairman of the Munich Security Conference  
Adjunct Professor in the Political Science Department of the University of Tuebingen



Botschaft  
der Bundesrepublik Deutschland  
Podgorica

Grußwort des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Montenegro

Pius Fischer

an die Tübinger Delegation des "Model United Nations Programme 2014"

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Studierende,

mit Ihrer Teilnahme am "Model United Nations Programme 2014" haben Sie die Gelegenheit, gemeinsam mit vielen jungen Menschen einen unmittelbaren Eindruck von der Arbeit der Institutionen der Vereinten Nationen zu gewinnen. Diese tragen nicht nur die Hauptverantwortung für den Weltfrieden und die internationale Sicherheit, sondern sind auch für die universelle Stärkung von Demokratie und Menschenrechten von entscheidender Bedeutung. Gerne möchte ich Sie mit diesem Grußwort darin unterstützen, Ihre Kenntnis der Zusammenhänge in der internationalen Politik zu vertiefen, Ihr Verhandlungsgeschick praktisch zu erproben und sich erfolgreich in Verhandlungen einzubringen, die in New York im März dieses Jahres simuliert werden.

Sie vertreten dabei mit Montenegro ein kleines Land mit großen Ambitionen. In einer krisengeschüttelten Region hat sich Montenegro seit seiner Unabhängigkeit 2006 als Anker der Stabilität erwiesen. Nicht nur unterhält der junge Staat konfliktfreie Beziehungen zu allen seinen Nachbarn. Auch zeichnet er sich durch eine gute Integration seiner ethnischen Minderheiten aus – eine herausragende Leistung für ein Land des Westlichen Balkans.

Montenegro strebt einen Beitritt zur NATO an und befindet sich auf dem Weg in die Europäische Union. Insbesondere mit dem Beginn der EU-Beitrittsverhandlungen im Jahr 2012 hat das Land auf diesem Weg der europäischen und euro-atlantischen Integration erhebliche Fortschritte erzielt, doch sind weitere Anstrengungen nötig, diesen Kurs fortzusetzen. Innenpolitisch geht es vor allem

darum, den Reformkurs fortzusetzen und die Funktionstüchtigkeit der rechtsstaatlichen und marktwirtschaftlichen Strukturen im Lande zu stärken. Und auf internationaler Ebene möchte Montenegro ebenfalls einen Beitrag zu Frieden und Stabilität leisten. So nimmt Montenegro unter deutschem Regionalkommando Nord an der VN-mandatierten NATO-Operation ISAF in Afghanistan teil und ist wie Deutschland derzeit Mitglied im UNO-Menschenrechtsrat.

Ich bin davon überzeugt, dass Sie in Ihren Wochen in New York viele bereichernde Erfahrungen sammeln können und realitätsnahe Einblicke in die Praxis internationaler Verhandlungen gewinnen werden. Vielleicht werden diese Eindrücke für Sie prägend sein und einigen von Ihnen den Weg in die Diplomatie ebnen. Und wer weiß, am Ende finden Sie sich eines Tages in Montenegro wieder – für mich einer der schönsten Dienstposten des Auswärtigen Amtes.



Pius Fischer





DER MINISTERPRÄSIDENT DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

### Grußwort

Wenn die 17-köpfige Delegation der Universität Tübingen 2014 bei der „National Model United Nations“-Konferenz (NMUN) in New York die Republik Montenegro vertritt, setzt sie damit eine jahrelange Erfolgsgeschichte fort. Seit der ersten Teilnahme 1997 wurden die jeweiligen Tübinger Delegationen mehrfach ausgezeichnet, unter anderem für die authentische Repräsentation des zu vertretenden Landes, ihr großes Verhandlungsgeschick oder ihre Positionspapiere. Den diesjährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wünsche ich, dass sie bei der weltweit größten Politiksimulation für Studierende an die bisherigen Erfolge anknüpfen können.

Viel bedeutender dürfte für die einzelnen Delegationsmitglieder jedoch sein, dass die Teilnahme an der NMUN-Konferenz ihren politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Horizont erweitert und ihnen neue Blickwinkel auf das globale Geschehen bietet. Denn während der Sitzungswoche werden sie nicht nur lernen, auf Englisch zu debattieren, Resolutionen einzubringen, Bündnisse zu schmieden und Mehrheiten zu finden, sondern auch andere Perspektiven einzunehmen und Standpunkte zu hinterfragen. Die Einblicke in das diplomatische Prozedere werden den Tübinger Delegierten nicht zuletzt auch erlauben, wichtige Fähigkeiten zu erlernen, die ihnen

auf ihrem weiteren Lebensweg sicherlich hilfreich sein werden.

Ich begrüße die Teilnahme der Tübinger Delegation an der „National Model United Nations“-Konferenz. Denn dieses beispielhafte Projekt gibt den teilnehmenden Studentinnen und Studenten die Möglichkeit, sowohl bei der Vorbereitung auf die Konferenz als auch während der fünftägigen Sitzungswoche Theorie und Praxis zu verbinden und in den Berufsalltag von Diplomatinen und Diplomaten einzutauchen.

Allen Personen und Institutionen, die die NMUN-Delegation der Universität Tübingen finanziell, organisatorisch und ideell unterstützen und dadurch zum Gelingen des Projekts beitragen, danke ich herzlich. Den jungen Diplomatinen und Diplomaten auf Zeit wünsche ich viel Erfolg bei der Simulation, unvergessliche Eindrücke, spannende Begegnungen und einen lehr- und ereignisreichen Aufenthalt in New York.



Winfried Kretschmann  
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

## Grußwort NMUN 2014 Delegation

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Studierende!

In diesen ersten Tagen des Jahres 2014 blicken wir auf globale Fragen, Probleme und Herausforderungen, die uns zum Teil schon seit längerem beschäftigen, zum Teil erst in jüngerer Zeit hinzugekommen sind: der Klimawandel und seine für uns alle spürbaren Folgen, eine nationale Grenze und politische Systeme überschreitende Verschwendung unserer natürlichen Lebensgrundlagen, die ungerechte Verteilung des Wohlstands, Armut, Migrationsbewegungen und Flüchtlingsdramen, politisch und religiös motivierte Konflikte und Kriege, weltweit agierender Terrorismus, eine Finanz- und Wirtschaftskrise, die bei weitem nicht ausgestanden ist.

Viel Arbeit also für die Regierenden dieser Welt. Sie suchen nach Lösungsstrategien, manchmal im Konsens, öfter in zähem Ringen, auf Konferenzen und Tagungen, bei Gipfeltreffen und Regierungskonsultationen, in bi- und multilateralen Gesprächen. Inwieweit sie dabei wirksam sind, mag der politische Beobachter, die Beobachterin für sich entscheiden, das hängt von Zielvorgaben und Erwartungshaltungen ebenso ab wie vom jeweiligen persönlichen Standpunkt und den nationalen Interessen der Beteiligten. Dass solche Gespräche aber stattfinden, ist notwendig und ein nicht zu unterschätzender Erfolg politischer Organisationen.

Die Fähigkeit, auf hoher und höchster Ebene zu kommunizieren, mit Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern unterschiedlicher Herkunft – geographisch, sprachlich, kulturell, religiös – zu verhandeln, ist dabei den wenigsten in die Wiege gelegt. Auch ein offener Kommunikationsstil, der die eigene Sache bestimmt, aber sachlich vertritt und dabei dem Gegenüber vertrauensvoll entgegentritt, will erst einmal gelernt sein. Bei manchen talentierten Zeitgenossen mag das im Wege des learning by doing funktionieren – der große Rest muss diese Fähigkeiten erwerben.

Gut also, wenn sich jungen Menschen die Möglichkeit bietet, solche Techniken politischer Kommunikation frühzeitig zu erlernen. Das NMUN ist eine solche Möglichkeit: Diese Konferenzsimulation ist eine einmalige Möglichkeit für angehende Praktiker und Theoretiker der Politik, Regeln und Verfahren internationaler Diplomatie zu erproben. Daran erfolgreich und gewinnbringend für sich und andere teilzunehmen, dazu bedarf es eines hohen Maßes an persönlichem Engagement und detaillierter inhaltlicher Vorbereitung. Ein Land – in diesem Fall Montenegro – diplomatisch zu vertreten und authentisch zu präsentieren, das erfordert nicht nur genaue Kenntnis des Landes, seiner Kultur, seiner politischen und religiösen Verfassung, seiner Stellung im Geflecht internationaler Beziehungen; es erfordert neben rhetorischen Fähigkeiten auch Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, sich auf etwas ganz anderes als das bisher Gewohnte und

vermutlich auch politisch Gedachte und Vertretene einzulassen und den eigenen Standpunkt zu hinterfragen. Kurz: die Teilnahme am NMUN bringt eine Kompetenzentwicklung mit sich, die weit über den universitären Rahmen hinaus reicht.

Sie, die Tübinger Delegation, werden also im Frühjahr 2014 Teil einer internationalen Konferenzgemeinschaft von mehr als 5.000 Studierenden aus aller Welt sein. Ich bin überzeugt, die 17 Studentinnen und Studenten werden auch in diesem Jahr wieder bestens vorbereitet nach New York fliegen und wie in den Jahren zuvor ihre Universität, ihre Stadt und „ihr Land“ würdig und erfolgreich vertreten. Ich wünsche Ihnen eine gute Reise, fruchtbare diplomatische Konsultationen und vor allem viele anregende Eindrücke bei dieser wohl einmaligen politischen, akademischen und persönlichen Erfahrung!



Boris Palmer

Oberbürgermeister der Universitätsstadt Tübingen

**Grußwort des Bundesministers des Auswärtigen,  
Dr. Frank-Walter Steinmeier,  
für das Model United Nations Programm 2014**

Die Model United Nations begeistern jedes Jahr wieder und jedes Jahr mehr Schülerinnen und Schüler sowie Studentinnen und Studenten in ganz Deutschland. Unter wirklichkeitsnahen Bedingungen zu erleben, wie die Vereinten Nationen funktionieren, welche Herausforderung es bedeutet, zwischen 193 sehr unterschiedlichen Staaten Verhandlungen zu führen, und wie es dennoch möglich ist, Lösungen für die Zukunft zu finden, all dies ist faszinierend und ein prägendes Erlebnis für die vielen Teilnehmer. Die Model United Nations sind aber mehr als nur eine spannende Simulation. Sie vermitteln ein Verständnis dafür, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen und auch ganz andere, fremde Perspektiven kennenzulernen und verstehen zu lernen.

Seit ihrer Gründung 1945 haben sich die Vereinten Nationen zu dem einzigen universalen Forum entwickelt, das umfassende politische Legitimität zur Gestaltung und Fortentwicklung weltweit geteilter Werte und Normen besitzt. Damit erheben sie zu Recht den Anspruch, das Handeln von Staaten und nicht-staatlichen Akteuren zu leiten.

Die drängenden Probleme der Menschheit, wie die Wahrung von Frieden und Sicherheit, der Schutz und die Achtung der Menschenrechte, die Beseitigung von Hunger und Armut, der Schutz der Umwelt und viele andere mehr können letztlich nur im Rahmen der Zusammenarbeit in den Vereinten Nationen bewältigt werden.

Deutschland ist seit über 40 Jahren Mitglied in den Vereinten Nationen und hat sich in dieser Zeit zu einem wichtigen und geachteten Partner entwickelt, dem auf allen Ebenen Vertrauen entgegengebracht wird. Deutschland ist bereit, Verantwortung zu übernehmen und bringt sich mit großem Engagement in die Arbeit der Vereinten Nationen ein. Angesichts der globalen Herausforderungen wird die Bedeutung der Vereinten Nationen in Zukunft weiter wachsen. Wir sind daher auf das Interesse, das Verständnis, aber vor allem auch das Engagement junger Menschen für die Vereinten Nationen angewiesen.

Ich wünsche Ihnen bei dieser außerordentlichen Erfahrung viel Erfolg und viel Freude!





Ständige Vertretung  
der Bundesrepublik Deutschland  
bei den Vereinten Nationen  
New York

871 United Nations Plaza, New York, NY 10017

An die  
"Model United Nations"-Delegation  
der Universität Tübingen

**Botschafter Heiko Thoms**  
Stellvertretender Ständiger Vertreter

## Grußwort

New York, 27. November 2013

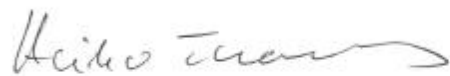
Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des „National Model United Nations“,

Frieden und Sicherheit, die Einhaltung internationalen Rechts und die Suche nach gemeinsamen Lösungen für globale Probleme wie Klimawandel oder Terrorismus sind Kernanliegen der deutschen Außenpolitik. Aus dieser Grundüberzeugung entspringt das deutsche Bekenntnis zum Multilateralismus und zum System der Vereinten Nationen, die als einzig wirklich universelle Staatenorganisation nach wie vor über eine besondere Legitimität bei der Lösung von Konflikten verfügen und wie keine andere Institution für friedliche Konfliktlösungen und Friedenserhalt stehen.

Im Rahmen des „National Model United Nations“-Projekts werden Sie im kommenden Jahr die Rolle Montenegros einnehmen und diesen Mitgliedstaat unter besonderer Berücksichtigung seiner einschlägigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage repräsentieren. Dies erfordert neben einem hohen Informationsstand auch die Fähigkeit, sich in die Positionen anderer Staaten, ihr kulturelles Erbe, die ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen sowie die Hintergründe aktueller Krisenherde einzuarbeiten.

Das einzigartige Konzept des „Model United Nations“ wird Ihnen zudem Gelegenheit geben, das VN-System und die ihm zugrundeliegenden Prinzipien besser kennenzulernen und Ihr Bewusstsein für globale Probleme, internationale Beziehungen sowie die Abstimmungs- und Verfahrensmechanismen der Vereinten Nationen zu schärfen. Dafür haben Sie meine volle Anerkennung und uneingeschränkte Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen



## 14. Danksagungen

An dieser Stelle möchte die Tübinger Delegation 2014 die Gelegenheit nutzen, all denen zu danken, die unser Projekt finanziell und ideell unterstützt haben:

Wir danken dem **Universitätsbund Tübingen** und dem **Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD)** im Rahmen des PROMOS-Programms, die unser Projekt wie bereits in den letzten Jahren großzügig finanziell unterstützt haben und somit die finanzielle Belastung unserer Studierenden erheblich erleichtert haben.

Wir danken **Marko Pejovic** von der NGO Svetionik, sowie **Henri Bohnet** von der Konrad-Adenauer-Stiftung Belgrad, die in der späteren Vorbereitungsphase wichtige Antworten zu speziellen Fragen der auswärtigen Politik Montenegros gegeben haben. Im Rahmen unserer Exkursion nach Genf gilt unser Dank der Gastfreundschaft des Home St. Pierre, der deutschen Ständigen Vertretung sowie unseren Referenten von UNODA und dem UNHCR.

Insbesondere möchten wir uns bei **H.E. Ljubisa Perovic** und den Mitarbeitern der Ständigen Vertretung Montenegros in Genf bedanken, sowie **Milos Nikolic**, Erster Sekretär der Ständigen Vertretung Montenegros in New York. Ohne ihre engagierte Hilfe und geduldigen Antworten auf unsere Fragen wäre das NMUN-Projekt 2014 nicht zu einem derartigen Erfolg geworden.

Außerdem möchten wir den ehemaligen Head Delegates der NMUN-Delegation 2013 – **Katharina Luther** und **Max Döring** danken. Sie haben viele nützliche Tipps rund um die Betreuung des NMUN-Projekts weitergegeben.

Unsere Delegation ist außerdem **Cevey Consulting** für ihre langjährige Unterstützung des NMUN-Projektes zu großem Dank verpflichtet. Insbesondere gilt unser Dank **Marco Behrmann**, der auch im Januar 2014 wieder einen Samstag am Institut für Politikwissenschaft verbracht hat, um unseren Studierenden entscheidende Tipps in Bezug auf öffentliches Reden und Verhandlungsstrategien zu geben.



## IMPRESSUM

NMUN-Tübingen 2014

Prof. Dr. Andreas Hasenclever

Bettina Ahrens

Maike Hans

Sophie Veauthier

c/o Institut für Politikwissenschaft der Uni-  
versität Tübingen

Melanchtonstr. 36

72074 Tübingen

[www.nmuntuebingen.wordpress.com](http://www.nmuntuebingen.wordpress.com)

[nmun@ifp.uni-tuebingen.de](mailto:nmun@ifp.uni-tuebingen.de)



